

Sauerländisches Volksblatt

Alttester Anzeiger des Sauerlandes + Über 100 Jahre Heimat- und Kreisblatt im Kreise Olpe

Druck u. Verlag: VERLAGSANSTALT F. X. RUEGENBERG OLPE
Anzeigen-Grundpreise: im Anzeigenteil 8 Pfg. für 1 mm
Höhe in der Kleinspalte (22 mm breit); im Textteil 30 Pfg. für
1 mm Höhe in der Textspalte (62 mm breit). Man fordert Preis-
liste Nr. 4. Bei Zugsvergleichen oder in Konkurrenzfällen wird
jeder Rabatt hinfällig. Gerichtsstand ist Olpe i. Westf.

TAGESZEITUNG
für Politik, Unterhaltung und Belehrung

Verantwortlicher Schriftleiter: PAUL ROBERT ROEDER OLPE
Das „S. V.“ erscheint täglich (außer sonntags). Monatlicher Be-
zugspreis: DM 3,50 einschließlich Zustellgeld, bei Postbezugs-
DM 3,54 incl. Postbestellgebühren, bei Abholung in unserer
Geschäftsstelle DM 3,—. Geschäftsstelle: Olpe, Frankfurter
Straße 18, Fernruf 241 und 242. Verlagspostamt: Olpe i. Westf.

120. Jahrgang — Nummer 171

Mittwoch, den 27. Juli 1955

Einzelverkaufspreis 15 Pf

Große Rundfunk- und Fernsehrede an alle Amerikaner Eisenhower für Frieden mit der Sowjetunion

„Den Funken am Leben erhalten, der angezündet wurde“

Washington. (dpa) Der amerikanische Präsident Eisenhower hat in einer Rundfunk- und Fernsehrede den Wunsch des amerikanischen Volkes und der Regierung unterstrichen, einen gerechten Frieden durch internationale Zusammenarbeit und Verständigung herbeizuführen. Die USA wollten zur Verwirklichung dieses Zieles mit den Sowjets und allen anderen Völkern zusammenarbeiten, so lange eine solche Zusammenarbeit von allen Ländern aufrichtig gewünscht wird.

Eisenhower nahm zur Genfer Viermächte-Konferenz Stellung und erklärte, er unterschätze nicht die lange und schwierige Arbeit, die noch geleistet werden muß, ehe wirkliche Ergebnisse bei der Herbeiführung eines gerechten Friedens erzielt werden könnten.

Prüfstein für die Bemühungen

Auf der Genfer Konferenz sei ein Fortschritt auf dem Wege zu einem gegenseitigen Verstehen zwischen Ost und West und zu einer versöhnlichen Haltung erzielt worden. Eisenhower bezeichnete die bevorstehende Außenministerkonferenz im Oktober in Genf als einen „Prüfstein für die Bemühungen der vier Großmächte zur Beendigung des Kalten Krieges“. Hauptaufgabe dieser Konferenz sei die Festlegung der allgemeinen Methoden zur Lösung der Probleme, die die Regierungen der vier Großmächte in Genf erörtern haben.

Eisenhower bezeichnete es als die Aufgabe des amerikanischen Volkes, „den Funken am Leben zu erhalten, der in Genf angezündet wurde“. Alle Länder würden in wachsendem Maße einsehen, daß die Atomkriegführung einem Selbstmord des Menschengeschlechtes gleichkomme. „Man erkennt jetzt, daß Verhandlungen ohne Propaganda, Drohungen und Beschimpfungen geführt werden können.“

Weitgehende Übereinkunft erzielt

Die Verwirklichung seines Genfer Vorschlags auf Austausch von Verteidigungs-Informationen zwischen Ost und West könne der Anfang eines wirkungsvollen Abrüstungssystems sein, sagte Präsident Eisenhower. In Genf sei eine weitgehende Übereinkunft über eine Verstärkung der Kontakte zwischen Ost und West erzielt worden. Alle Verhandlungspartner hätten sich aufrichtig zugesichert, daß sie eine versöhnliche Haltung und eine Zusammenarbeit anstreben. „Wir hoffen, daß diese Zusicherungen verwirklicht werden.“

Eisenhower erwähnte, er und Außenminister Dulles hätten in Genf die Be-

sorgnis des amerikanischen Volkes über das Schicksal der osteuropäischen kommunistischen Staaten und über die Tätigkeit des internationalen Kommunismus zum Ausdruck gebracht.

Wird Nehru Bonn besuchen?

München. (dpa) Bundeskanzler Dr. Adenauer versicherte in seinem Urlaubsort Murren, er würde einen Besuch des indischen Ministerpräsidenten Nehru begrüßen. In einem Interview mit den beiden indischen Zeitungen „Hindustan Standard“ und „The Hindu“ äußerte sich der Kanzler auch zu der Weltreise Nehrus, der auf dem Weg nach London auch in Düsseldorf kurz Station gemacht hatte. Der Kanzler erklärte: „Es ist zu früh, etwas Bestimmtes zu sagen. Wir betrachten Ministerpräsident Nehrus als einen großen Staatsmann und sind der Ansicht, daß seine Anstrengungen wirksam dazu beitragen können, die internationalen Spannungen zu vermindern.“



RAUCHPILZE ÜBER DARMSTADT

Aus ungeklärter Ursache verbrannten in dem amerikanischen Benzinlager des alten Flugplatzes Griesheim bei Darmstadt 40 000 Kanister mit 800 000 Litern Benzin. Über dem Lager stand stundenlang ein breiter schwarzer Rauchdunst, in dem es gebröckelte, wenn die in die Luft geschleuderten Kanister zerbarsten. Menschen kamen bei dem Brand, zu dessen Bekämpfung deutsche und amerikanische Feuerwehren angerückt waren, nicht zu Schaden.

Wichtige Erläuterungen zum Mietengesetz

Stellungnahme des Deutschen Mieterbundes — Wann können Mieten erhöht werden und wann nicht?

Köln. (Inw) Der Deutsche Mieterbund gab gestern Erläuterungen zum neuen Mietengesetz, das am 1. August dieses Jahres in Kraft tritt. Danach kann der Vermieter die am 1. Januar 1955 gültige Miete einer vor der Währungsreform bezugsfertig gewordenen Wohnung ab 1. September dieses Jahres erhöhen, wenn er dem Mieter bis zum 15. August die beabsichtigte Mieterhöhung mit Begründung und Art der Berechnung schriftlich mitteilt.

Die Miete kann nur dann nicht erhöht werden, wenn im Mietvertrag ausdrücklich vereinbart wurde, daß eine Erhöhung auch im Fall ihrer preisrechtlichen Zulässigkeit ausgeschlossen sein soll.

Abzüge von Zuschlägen

Der Vermieter muß vor Erhebung der Mietzuschläge alle bisher gezahlten Zulagen des Mieters abziehen (Zahlungen für Wassermehrverbrauch, Unter-

mietzuschläge, Brennstoffkosten usw.). Ausgangspunkt für die Berechnung der Mietzuschläge ist die letzte Mietvereinbarung vor dem 1. Januar 1955. Außerdem muß bei den sogenannten „Uraltwohnungen“, die vor dem 1. April 1924 bezugsfertig wurden, der Mietzuschlag in Höhe von zehn Prozent vom 1. Oktober 1952 abgezogen werden.

Der Normalzuschlag von zehn Prozent kann nach Mitteilung des Mieterbundes nur dann um fünf Prozent erhöht werden, wenn in der Wohnung sämtliche folgenden Anlagen vorhanden sind: Anschlußmöglichkeit für Gas- oder Elektroherd, neuzeitliche sanitäre Anlagen und Badeeinrichtung innerhalb der Wohnung, Zentral- oder Warmwasserbereiter, Keller oder entsprechender Ersatzraum. Hat die Wohnung keine Badeeinrichtung, aber statt dessen eine betriebsfähige Sammelheizung, ist ebenfalls ein 15prozentiger Zuschlag zulässig.

Eine zwanzigprozentige Erhöhung

Eine zwanzigprozentige Erhöhung kann nur erhoben werden, wenn die Wohnung eine betriebsfähige Zentral- oder Etageheizung hat. Sonderzuschläge von fünf oder zehn Prozent sind jedoch nicht möglich, wenn der Mieter die Badeeinrichtung oder Sammelheizung ganz oder teilweise auf eigene Kosten angelegt hat.

Übersteigt die bisher gezahlte Miete die neue zulässige Miete um mehr als zehn Prozent, kann der Mieter bis 31. Dezember 1955 bei der Preisbehörde Herabsetzung der Miete beantragen. Der Deutsche Mieterbund macht ferner

darauf aufmerksam, daß die Zuschläge nach dem Mietengesetz in zahlreichen Fällen nicht oder nur unter bestimmten Voraussetzungen erhoben werden dürfen. Das sei vor allem bei besonderen Mängeln der Wohnung und bei erheblichen Leistungen des Mieters für die Instandhaltung der Wohnräume der Fall. Sei der Mieter im Zweifel, ob die Mietforderung berechtigt ist, solle er eine Mehrzahlung nur unter ausdrücklichem Vorbehalt leisten.

Chruschtschow sprach in Ostberlin

Moskau stimmt keiner Lösung gegen Interessen der DDR zu

Berlin. (dpa) Die Sowjetunion hält nach wie vor eine Lösung der Deutschlandfrage nur auf Grund einer Annäherung der beiden Teile Deutschlands für möglich. Das ist der Tenor der Rede, die der erste Sekretär der sowjetischen KP, Nikita Chruschtschow, gestern auf einer Kundgebung auf dem Ostberliner Marx-Engels-Platz, dem früheren Lustgarten, hielt, an der auch der sowjetische Ministerpräsident Marschall Bulganin teil-

nahm. Chruschtschow und Bulganin haben auf der Rückreise von Genf mehrere Tage in Ostberlin Station gemacht.

Die Sowjetunion könne niemals einer Lösung zustimmen, die gegen die Interessen der DDR verstoße. Von der Außenministerkonferenz im Oktober erhofft Chruschtschow einen weiteren Schritt zur „Lösung der bisher ungelösten internationalen Spannungen“.

Wehrgesetze in Kraft

Das Freiwilligengesetz und das Gesetz über den Personalgutachter-Ausschuß traten nach ihrer Verabschiedung im Bundesgesetzblatt gestern in Kraft.

Bundesminister Franz Josef Strauß trat gestern in Bonn für einen langsamen Aufbau der deutschen Streitkräfte ein, damit wertvolle Kräfte gewonnen werden und nicht nur solche, die auf eine Versorgung rechnen.

In Denver im Staate Colorado stellten sich zwei Mennoniten, die aus religiösen Gründen den Wehrdienst abgelehnt hatten, für einen sechsmonatigen Versuch zur Verfügung, bei dem radioaktiv bestrahlte Lebensmittel in ihrer Auswirkung auf die menschliche Ernährung geprüft wurden.

Jean Monnet, der frühere Präsident der Hohen Behörde der Montanunion, traf gestern in Bonn mit dem SPD-Vorsitzenden Oskar Bauer und anderen SPD-Mitgliedern der gemeinsamen Versammlung der Montanunion zu einem Informationsgespräch zusammen.

Bundesfinanzminister Fritz Schäffer wird während seines Urlaubs einige Tage in Tirol sein, um dort mit Vertretern der österreichischen Regierung über Fragen des deutschen Eigentums in Österreich zu verhandeln.

Zu Ehren der sowjetischen Gäste gab der Sowjet-Botschafter in Ostberlin, Puschkin, in der Botschaft Unter den Linden einen Empfang. Zu dem festlichen Abend waren Ministerpräsident Grotewohl, Regie-

rungsmitglieder, das Diplomatische Korps, hohe SED-Funktionäre und Offiziere der kasernierten Volkspolizei erschienen.

Der indische Ministerpräsident Nehru teilte vor dem Parlament mit, indische Atomwissenschaftler würden bald in die Sowjetunion reisen, um über ein Angebot zu verhandeln, Hilfe bei der Entwicklung der Atomenergie in Indien zu gewähren.

Die afrikanisch-asiatischen Teilnehmerstaaten der Bandung-Konferenz wollen der UNO das Problem „Arabisches-Nordafrika“ und das Verhältnis zwischen Araberstaaten und Israel vorlegen.

Zum ersten Male wird die Bevölkerung des malaischen Staatenbundes heute wählen.

Die britische Kolonialregierung von Kenia hat 3421 Mau-Mau-Aufständische, die in den Reservaten des Kikuyustammes Grundbesitz haben, enteignet.

Der russische Delegierte J. Zhidkow, der in London zu einem der Vizepräsidenten der baptistischen Weltvereinigung gewählt worden ist, berichtete, daß es in Rußland mindestens 5000 baptistische Kirchen und 500 000 Baptisten gebe. Obwohl die Gemeinden bei der Aufnahme neuer Mitglieder sehr streng verfahren, würden jährlich 10- bis 12 000 neu aufgenommen.

Einer der größten Waldbrände, den Holland seit Kriegsende erlebte, wütete im Naturschutzgebiet Veluwe bei Apeldoorn. Feuerwehr und Militär, unter Einsatz von Flugzeugen, bekämpften mit Hilfe der Bevölkerung und von Ferien-

Sowjetisch-japanischer Nichtangriffspakt?

Londoner Friedensverhandlungen mit besseren Aussichten

Tokio. Der japanische Ministerpräsident Ichiro Hatoyama sagte gestern, zwischen der japanischen und der sowjetischen Delegation in London sei „etwas von der Art eines Nichtangriffspaktes“ besprochen worden. Der Ministerpräsident sprach vor dem außenpolitischen Ausschuss des japanischen Oberhauses. Er gab seiner Entschlossenheit Ausdruck, im Amt zu bleiben, bis mit der Sowjetunion eine Vereinbarung erreicht worden ist. Nach Mitteilung Hatoyamas stehen die Verhandlungen im Zeichen des Prinzips des gegenseitigen Respekts für die Souveränität und der Nicht-Einmischung in die inneren Angelegenheiten beider Länder.

In Londoner politischen Kreisen wurde gestern die Ansicht vertreten, daß die sowjetisch-japanischen Friedensverhandlungen nach Genf unter dem Einfluß der verbesserten Ost-West-Beziehungen stehen werden. Die Verhandlungen, die am 1. Juni in London begonnen hatten, wurden vor Beginn der Genfer Konferenz unterbrochen, ohne bis dahin ein Ergebnis erbracht zu haben.

Die Sowjetunion zeigte bisher keine Bereitschaft, auf die wichtigen japanischen Forderungen einzugehen. Japan hatte die sofortige Repatriierung aller noch in der Sowjetunion zurückgehaltenen japanischen Gefangenen, das Recht, innerhalb der Dreimeilenzone vor der sowjetischen Küste Fischfang zu betreiben und die Rückgabe einiger seit Kriegsende von der Sowjetunion besetzten ehemaligen japanischen Inseln gefordert.

Heute „Tag der Freiheit“ in Österreich

Soldaten der ehemaligen Besatzungsmächte holen ihre Flaggen ein

Wien. (Reuter) Die österreichische Bevölkerung wird heute den „Tag der Freiheit“ feiern, weil heute der österreichische Staatsvertrag in Kraft tritt. Um elf Uhr vormittags hinterlegt Frankreich als letzter der fünf Signatarstaaten die Ratifikationsurkunden des Staatsvertrages in Moskau. Damit tritt der im Mai unterzeichnete Vertrag in Kraft, und Österreich erhält nach sieben Jahren die volle Freiheit und Souveränität zurück. Die Straßen der österreichischen Hauptstadt sind festlich beflaggt. Der „Tag der Freiheit“ wurde zum Feiertag erklärt, und

man erwartet, daß Tausende von Österreichern die Straßen der Hauptstadt füllen werden.

Soldaten der vier ehemaligen Besatzungsmächte, der USA, Großbritanniens, Frankreichs und der Sowjetunion, werden heute vormittags die Fahnen ihrer Länder vor dem Gebäude des Alliierten Rates in Wien einholen. Bundeskanzler Julius Raab wird an dieser Zeremonie teilnehmen. Um 10.15 Uhr tritt der Alliierte Rat, der 1945 die Verwaltung Österreichs in seine Hände genommen hat, zu seiner letzten Sitzung zusammen.

Wie wird das Wetter?

Wenig Änderung

Zwischen einem vom Atlantik nach Skandinavien reichenden Hochdruckgebiet und einem Tiefdruckgebiet über Oberitalien hält der Zustrom recht trockener Luftmassen nach Westdeutschland an.

Vorhersage für Mittwoch: Bei mäßigen östlichen Winden heiter, zum Teil wolbig und trocken. Tagestemperaturen zwischen 22 und 25 Grad.

Weitere Aussichten: Noch keine durchgreifende Änderung.



Triumph der Einfachheit

W. Sch. Keine Prophezie der letzten hundert Jahre hat sich als weiser und zutreffender erwiesen als Jakob Burckhardts Vorausschau eines Zeitalters der „schrecklichen Vereinfacher“. Unter die „schrecklichen Vereinfacher“ sind nicht nur die Diktatoren unserer letzten Jahrzehnte zu zählen. Auch die großen Volksführer in formal demokratisch gebliebenen Staaten, wie zum Beispiel Winston Churchill und Franklin D. Roosevelt, gehören dazu. Und in Genf hat sich in diesen Tagen im Grunde wiederholt, was sich bei den Kriegstreffen Roosevelts mit den Russen abgespielt. An die Stelle „Onkel Joes“ ist der „alte Freund Schukow“ getreten. Von dem Tage an, an dem der Briefwechsel Eisenhower-Schukow begann, nahmen die Ereignisse konsequent ihren unabänderlichen Lauf, um bei dem Ergebnis von Genf anzukommen.

Um Mißverständnissen vorzubeugen, sei hier bemerkt, daß das Ergebnis von Genf, trotz der Enttäuschung, die es dem deutschen Volke in seiner Lebensfrage erst einmal brachte, als ein Schritt zur Herstellung einer friedlicheren internationalen Atmosphäre zu begrüßen ist. Es ist besser, daß „Ike“ und Schukow sich in Genf getroffen haben und daß ihr persönliches Verhältnis als Katalysator für den Genfer Akkord gewirkt hat, als daß beide zu Hause geblieben wären und weiter Brandreden gegen ihre Länder und Systeme gehalten hätten. Aber zwei Dinge dürfen in der allgemeinen Euphorie, die während der Konferenz in Genf selbst fast alle, außer naturgemäß den deutschen Beobachter, erfaßt hatte, nicht vergessen werden: es handelt sich bei dem Genfer Ergebnis erstens um eine Entspannung, nicht um den Frieden. Und zweitens vermitteln die Begleitumstände, die so drastisch an Teheran und Jaiza erinnern, dem nüchternen Beobachter ein etwas makabres Bild.

Ist denn alles so einfach? Man hat sich jahrelang bekämpft, hat einen „kalten Krieg“ geführt und einen heißen für fast unvermeidlich gehalten, man hat Tausende von Milliarden in Rüstungen gesteckt, um sich vor dem anderen zu schützen, man hat von den anderen als Mördern und Gangstern gesprochen und ganze Völker hysterisch gemacht, und nun schaut man sich in die Augen und sagt: Wollen wir uns vertragen! So hat es sich in Genf abgespielt, so einfach, mag der Leser es auch noch für so unwahrscheinlich halten. „Ike“ sagte: „Alter Freund Schukow, du kennst mich. Du weißt, daß ich dir noch nie ein unwahres Wort gesagt habe. Wir wollen wirklich den Frieden.“ Und Bulganin antwortete für die andere Seite ganz einfach: „Wir glauben Ihnen.“ Und „Ike“ wiederum: „Ich habe mit jedem einzelnen Mitglied der sowjetischen Delegation persönlich gesprochen, ich bin überzeugt davon, daß sie aufrichtig den Frieden genau so wollen wie wir.“ Die Worte waren wahr und aus dem Herzen gesprochen, der Eindruck war richtig, das gegenseitige Vertrauen war da. Und das Ergebnis, die Entspannung, ließ nicht auf sich warten.

Warum dann also noch skeptisch sein, statt befreit in die allgemeine Erleichterung mitanzustimmen? Es war alles zu einfach. Der Gegensatz zwischen dem Kriegsgeschrei von gestern und dem freundschaftlichen tête-à-tête von heute ist zu groß. Denn wenn auch zum Teil der „kalte Krieg“ auf der Tatsache des menschlichen Mißverständnisses beruhte, das man in Genf durch Vertrauen in die friedfertigen Absichten der anderen Seite ersetzen konnte, so liegen seine eigentlichen Ursachen doch tiefer. Diese Welt ist nicht die beste aller Welten, und es gibt im Leben der Einzelmenschen wie der Völker die Erscheinung, daß selbst beste Absichten zu den tragischsten Ergebnissen führen können. Denn in den Grundfragen, um die es geht, wurde keine Einigung oder auch nur die Grundlage für eine spätere Einigung erzielt.

Die neuen Dienstgrad-Bezeichnungen

Generalsdienstgrade nach westlichem Muster — Gestern im „Bundesgesetzblatt“ veröffentlicht

Die Liste der Dienstgrad-Bezeichnungen der künftigen deutschen Streitkräfte, die gestern im Bundesgesetzblatt veröffentlicht worden ist, enthält zwei Dienstgrade, die es früher bei den entsprechenden Wehrmachtstellen nicht gegeben hat: den Brigadegeneral in Heer und Luftwaffe und den entsprechenden Flottenadmiral in der Marine, sowie Oberstabsfeldwebel und Stabsunteroffizier bei Heer und Luftwaffe.

Mit Einführung des Flottenadmirals und Brigadegenerals will man sich an die Dienstgradbezeichnungen und Dienststellungen der Westmächte anpassen.

Künftig wird in der Bundesrepublik ein Generalmajor Divisionskommandeur und ein Generalleutnant Korpskommandeur sein. Der Brigadegeneral ist für höhere Stabsstellungen vorgesehen. Der höchste vom Bundespräsidenten für die freiwilligen Soldaten festgesetzte Dienstgrad ist bei Heer und Luftwaffe der Generalleutnant, bei der Marine der Vizeadmiral. Heer und Luftwaffe

haben gleiche Dienstgradbezeichnungen, während die Marine ihre traditionellen Dienstgrade behält.

Die Offiziersränge sind: Generalleutnant (Vizeadmiral), Generalmajor (Konteradmiral), Brigadegeneral (Flottenadmiral), Oberst (Kapitän zur See), Oberleutnant (Fregattenkapitän), Major (Korvettenkapitän), Hauptmann (Kapitänleutnant), Oberleutnant (Oberleutnant zur See) und Leutnant (Leutnant zur See).

Bei den Unteroffizieren wird es folgende Dienstgrade geben: Oberstabsfeldwebel (Oberstabsbootmann), Stabsfeldwebel (Stabsbootmann), Oberfeldwebel (Oberbootmann), Feldwebel (Bootsmann), Stabsunteroffizier (Obermaat), Unteroffizier (Maat).

Bei den Mannschaften sind die Dienstgrade: Hauptgefreiter, Obergefreiter, Gefreiter und Soldat mit den Bezeichnungen Grenadier, Jäger, Panzerschütze, Panzergranadier, Kanonier, Panzerkanonier, Pionier, Panzerpionier, Funker Panzerfunker, Schütze, Sanitätssoldat, Flieger und Matrose.

Die Dienstgradabzeichen werden auf den Ärmeln, auf Schulterklappen, auf dem Mützenschirm und als Kragenpaspelierung getragen. Feldwebel, die Offiziersdienst tun, tragen ihre Dienstgradabzeichen bei Heer und Luftwaffe auf der Schulterklappen, bei der Marine auf dem Unterarm. Der Gefreite trägt je einen altgoldenen Streifen auf den Oberarmen, der Obergefreite zwei und der Hauptgefreite drei Streifen. Vom Unteroffizier bis zum Oberstabsfeldwebel bei Heer und Luftwaffe ist der Kragen mit einer altgoldenen Paspel eingefasst. Auf den Oberarmen trägt der Unteroffizier einen, der Stabsunteroffizier zwei Winkel. Der Feldwebel hat auf der Schulterklappe einen Winkel, der Oberfeldwebel zwei, der Stabsfeldwebel drei und der Oberstabsfeldwebel vier Winkel.

Bei den Offizieren wird vom Leutnant bis zum Oberst eine Silberpaspel an Mütze und Kragenrand getragen. Außerdem sind die Schulterklappen mit einer Silberpaspel umrandet. Der Leutnant trägt auf der Schulterklappe einen altgoldenen viereckigen Stern, der Oberleutnant zwei und der Hauptmann drei Sterne. Der Major hat auf der Schulterklappe ein quergestelltes Eichenlaub und einen Stern der Oberleutnant zwei und der Oberst drei Sterne.

Bei den Generalen sind die Paspelierungen an Mütze, Kragen und Schulterklappen sowie die Knöpfe am Uniformrock golden. Die Generale tragen eine doppelte Eichenlaubstickerei auf dem Mützenschirm.

ein goldenes Eichenlaub auf rotem Kragenpaspel und einen halbkreisförmigen goldenen Eichenkranz auf den Schulterklappen. Der Brigadegeneral hat dabei einen, der Generalmajor zwei und der Generalleutnant drei Sterne.

Bei der Marine trägt der Bootsmann auf dem Unterarm einen der Oberbootsmann zwei, der Stabsbootsmann drei und der Oberstabsbootsmann vier goldene Winkel. Der Leutnant zur See hat je einen mittelbreiten goldenen Ärmelstreifen auf dem Unterarm, der Oberleutnant zur See einen mittelbreiten und einen schmalen Ärmelstreifen und der Kapitänleutnant zur See zwei mittelbreite Ärmelstreifen. Der Korvettenkapitän trägt zwei mittelbreite und dazwischen einen schmalen Ärmelstreifen, der Fregattenkapitän drei und der Kapitän zur See vier mittelbreite goldene Ärmelstreifen.

Die Admirale tragen auf dem Mützenschirm eine doppelte Eichenlaubstickerei und auf dem Ärmel einen handbreiten goldenen Ärmelstreifen. Der Flottenadmiral hat darüber einen schmalen, der Konteradmiral einen mittelbreiten und der Vizeadmiral zwei mittelbreite Ärmelstreifen.

Peron bleibt Parteiführer

Buenos Aires, (Korr.) Der oberste Rat der argentinischen Peronistenpartei hat Staatspräsident Peron aufgefordert, seinen Mitte Juli erklärten Rücktritt als Führer der Peronisten-Bewegung zurückzunehmen. Peron hatte die Mitglieder des obersten Rates zu einer Unterredung empfangen.

Mit Kranzniederlegungen, Feiern und einer fast vollständigen Arbeitsruhe beging Argentinien gestern den dritten Jahrestag des Todes Eva Perons. An der Stelle, wo zur Zeit an dem Mausoleum für Eva Peron, dem größten Denkmal der Welt, gearbeitet wird, waren Ehrenwachen aufgestellt.

Diplomatenfunk sendet an 35 Missionen

Schnelle Informationen für westdeutsche Botschafter und Gesandte

Bonn (NP) Wenn der deutsche Botschafter in Buenos Aires sich morgens an seinen Schreibtisch setzt, findet er bereits schwarz auf weiß vor, was drei oder vier Stunden zuvor in Bonn gedacht, gesagt oder in den Zeitungen der Bundesrepublik geschrieben worden ist. Diese „Hexerei“ vollbringt der „Diplomatenfunk“ der Bundesregierung. Von diesem „Bonner Sprachrohr“ werden gegenwärtig 35 deutsche Missionen in aller Welt, außer Ostasien, versorgt. Über lange und kurze Heilfunkwellen geht das Nachrichten- und Informationsmaterial ebenso nach Teheran wie nach Washington. Hell-schreiben übersetzen die Funkpuls- wieder in die Schriftsprache. Aus Spar-samkeitsgründen kauft man die Empfangs- geräte in Amerika. Sie kosten pro Stück 1000 Dollar (4200 DM), während ein in Deutschland gebauter Empfänger rund 12 000 bis 15 000 Mark verschlingen würde.

300 000 Mark stehen im Etat für den „Fünf-Mann-Betrieb“. Er wirkt im dritten Stock der alten Ermekeil-Kaserne, wo auch Verteidigungsminister Blank residiert. Seine Existenz verdankt der Diplomatenfunk zum großen Teil indirekt dem sparsamen Bundesfinanzminister. Vor gut drei Jahren wurden wichtige Informations- und das oft wichtigere „Hintergrundmaterial“ noch ausschließlich vom Auswärtigen Amt als Rundtelegramm durch den Äther geschickt. Experten errechneten, daß ein Rundtelegramm acht-mal so teuer ist wie eine ganze Tages-sendung des „Bonner Sprachrohrs“.

Ein zweiter Gedanke förderte den Auf-bau des Funkdienstes. In Südamerika

Die Meinung der anderen:

Jetzt Washington-Peking

„Manchester Guardian“

„Vielleicht sind sich beide Seiten jetzt klar darüber geworden, was eine Explosion über Quemoy und Matsu bedeuten würde. Wenn das der Fall ist, könnten sie darüber verhandeln. Es ist kein formelles Übereinkommen zwischen ihnen wahrscheinlich. Aber inoffiziell könnten beide vielleicht die Formosa-Straße als Trennungslinie akzeptieren und wer weiß? — Vielleicht könnte Präsident Eisenhower eines Tages Mao Tse Tung bitten, mit ihm in Hawaii oder Hongkong zusammenzutreffen. Wenn der konzentrierte Charme des Präsidenten eine so schlagende Wirkung auf die Sowjets hatte, warum sollte man ihn dann nicht bei den Chi-nesen ausprobieren?“

Unter dem Schatten der H-Bombe

„San Francisco Chronicle“

„Wir halten rückhaltlos direkte Verhandlungen mit China für wünschenswert. Auf Grund der Genfer Konferenz erscheinen sie noch wünschenswerter als vorher. Unter dem Schatten der Wasserstoffbombe haben Verhandlungen über strittige Fragen einen größeren Anspruch auf unsere Aufmerksamkeit erhalten als es jemals zuvor in der von Kriegswunden erfüllten Geschichte der menschlichen Rasse der Fall war.“

Grandval — ein Mißerfolg

„L'Aurora“

„Herr Grandval übt zahlreiche Druckver-suche auf Ben Arafa aus, um diesen zur Ab-dankung zu veranlassen. Er sucht auch El Glaoui davon zu überzeugen, daß der Rücktritt Ben Arafas alles lösen würde. Tatsache ist es allerdings, daß er sich weder El Glaoui noch dem Sultan gegenüber durchzusetzen vermag. Die von uns zur Zeit in Marokko geführte Politik hat außerdem nicht die geringste Aussicht, unsere Feinde zu befriedigen. Auf der anderen Seite demokratisiert sie jeden Tag ein wenig mehr die dort lebenden Franzosen und jeden Tag auch ein wenig mehr die ungeheure Mehrheit der Marokkaner, die uns Vertrauen schenken und uns noch immer Vertrauen schenken will. Diese Politik ist ganz eindeutig eine Politik des Mißerfolgs. Man muß ihr so schnell wie möglich ein Ende machen.“

USA-Botschafterin beim Papst

Rom, (NP) Claire Booth-Luce, die amerikanische Botschafterin in Italien, hat Papst Pius XII. über das Treffen der Großen Vier in Genf berichtet. Die Audienz, die etwa eine Stunde dauerte und in einer sehr herzlichen Atmosphäre stattfand, war auf persönliches Ersuchen von Mrs. Luce zustande gekommen. Die amerikanische Botschafterin ist nicht beim Heiligen Stuhl akkreditiert und hatte es bisher immer sorgfältig vermieden, ihr Ressort zu überschreiten. Seitdem sie Botschafterin in Rom ist, hat sie den Vatikan noch nicht betreten. Der jetzige Besuch war eine Ausnahme in Anbetracht des bedeutsamen Ereignisses. Folgende Punkte sollen besprochen worden sein:

1. Mrs. Luce entschuldigte Präsident Eisenhower. Es sei ihm unmöglich gewesen, den Papst im Anschluß an die Genfer Konferenz zu besuchen, was er ursprünglich vorgehabt hatte. Die Genfer Konferenz hat aber eine so unerwartete und dramatische Wendung genommen, daß Eisenhower es vorzog, so schnell wie möglich zurückzukehren und seinen Triumph zu feiern, bevor die öffentliche Meinung abkühlt.

2. Sie berichtete dem Papst, daß die Frage der religiösen Freiheit in den Ländern hinter dem Eisernen Vorhang inoffiziell behandelt worden sei. Eisenhower habe diesen Punkt in seinen privaten Gesprächen mit Marshall Schukow mehrfach berührt. Die Russen hätten versprochen, allen Religions-gemeinschaften mehr Freiheiten einzuräumen als bisher und die Verfolgungen gegen die Katholische Kirche einzustellen.

Der Papst beauftragte Mrs. Luce, Eisenhower für seine Bemühungen um die Religionsfreiheit zu danken.

10000 Marokkaner gaben letztes Geleit

Demonstrative Beisetzung der Erschossenen von Meknes

Meknes (Französisch-Marokko), (Reuter) Zehntausend Marokkaner versammelten sich auf dem mohammedanischen Friedhof von Meknes (Französisch-Marokko) bei der Bestattung der fünf-zehn Eingeborenen, die bei den Unruhen in der Stadt am Montag ums Leben gekommen waren. Zu neuen Kämpfen zwischen der Polizei und marokkanischen Nationalisten kam es in Meknes nicht, nachdem der französische Generalres-ident Gilbert Grandval eine Ausgangs-sperre für die 160 000 Einwohner dieser drittgrößten Stadt von Französisch-Marokko verhängt hatte.

Grandval hat seine Reise durch Fran-zösisch-Marokko unterbrochen, nach-

dem Unruhen aus Anlaß seiner Ankunft in Marrakesch und Meknes insges-amt 25 Menschen das Leben gekostet hatten. Etwa vierzig Personen wurden allein in Meknes bei den Kämpfen zwischen der Polizei und den Nationalisten verletzt. Der neuernannte General-resident gab in Meknes bekannt, daß er seinen für Ende der Woche vorgesehen Besuch der Stadt Fez wegen der Unruhen verschoben habe.

Man erwartet, daß Grandval bald nach Paris zurückkehrt, um dem französi-schen Ministerpräsidenten Faure seine Vorschläge zur Beendigung der Un-ruhen in dem französischen Protektorat Marokko vorzulegen.

ständliche Art von diesen paar Stunden des Alleinseins mit ihm abhängig. Den ganzen Tag, während sie im Atelier ist, quält sie die Angst, ihn des Abends nicht zu Hause zu finden, und sie ist erst zu-frieden, wenn sie ihn auf der Terrasse sitzen sieht, wo er den Nachmittag bei ein paar Gläsern Whisky verträumt. Sie weiß nicht, was er den Tag über treibt — auf ihre Fragen antwortet er immer: „Nichts.“ Es ist ihr auch ziemlich gleichgültig — nur des Abends soll er da sein und auf sie warten.

„Bitte, fahren Sie nicht so rasch“, sagt Mutchen neben ihr.

„Entschuldige.“ Gehorsam nimmt sie das Gas zurück.

„Sie sind so nervös — ich werde für morgen den Wagen der Firma bestellen“, sagt die alte Frau. „Es ist besser, wenn Sie in den nächsten Tagen mit einem Chauffeur fahren.“

Sie sind zu Hause. Marina brems und will aussteigen.

„Fahren Sie den Wagen gleich in die Garage“, sagt Mutchen. „Morgen brauchen Sie ihn doch nicht.“ Sie steigt aus und öffnet die Garagentür.

Marina schüttelt lächelnd und seufzend den Kopf und gehorcht. Sie geht durch den Garten und steigt die Terrassenstufen hin-auf.

„Guten Abend, Thomas.“

„Guten Abend.“ Er bleibt sitzen und sieht ihr entgegen. „Du kommst so spät heute abend.“

„Ja — ich hatte noch was mit Krieg zu besprechen.“

Sie setzt sich auf den Rand seines Liege-stuhls. „Was ist das?“ fragt sie und deutet auf einen beschriebenen Bogen Papier, der in der Hand hält.

„Natürlich“, antwortet er. Er steht auf. „Ich werde dieser Tage hinfahren und die Sachen holen.“

„Nein, Thomas“, sagt sie erschrocken. „Bitte fahre nicht fort.“

Er wendet sich lächelnd um. „Aber natürlich — das muß ich doch. Die Ausstel-lung ist in einer Woche.“

„Nein, Thomas — du kannst nicht fortfahren!“ Sie sieht ihn verzweifelt an. „Ich werde einen Spediteur beauftragen — er schickt ein paar Männer hin, die deine Sachen viel besser verpacken, als du selbst es kannst.“

„Unsinns. Ich bleibe ja höchstens zwei Tage fort.“

„Und diese zwei Tage hindurch hätte ich die Angst, daß du nicht wiederkommst!“ sagt sie nach einer Pause leise.

Er antwortet nicht. Eine Sekunde lang hat er die Vorstellung vom See, von seinem kleinen Haus, von der Ruhe und Weite des Himmels. „Nein“, sagt er hart. „Du brauchst keine Angst zu haben. Ich komme wieder.“ Er tritt zu ihr und zieht sie zu sich empor. Sein Griff ist unzärtlich, fast zornig. „Du weißt genau, daß ich wieder-komme.“

„Ja?“ fragt sie gedehnt. Sie fühlt seine Hand auf ihrem Rücken.

„Trotzdem wirst du nicht fahren, nicht wahr? Nicht jetzt — wenn ich mit dem Film fertig bin, reisen wir zusammen, wohin du willst.“

„Vielleicht“, sagt er langsam. Es ist ihm gleichgültig. Vielleicht — vielleicht auch nicht. Vielleicht wird er eines Tages wieder anfangen, zu malen — vielleicht wird er sich daran gewöhnen, nichts zu tun, als auf Marina zu warten. Er läßt sie los. Sie blickt an ihm vorbei in den Garten. Er versteht nicht recht, was mit ihm los ist, aber er fühlt, daß er ihr nicht helfen kann.

Gottschalk, sehr würdig in seiner Staats-anwaltskammer und dem schwarzen Barret, lehnt an dem Schrank in Marinas Garderobe.

(Fortsetzung folgt)

Die Lügnerin

Copyright by Prometheus-Verlag, Gröbenzell

Roman von
Gina Falkenberg

(24. Fortsetzung)

Marina bestellt eine Lage Bier und stößt mit den Leuten an. Später als gewöhnlich kommt sie in ihre Garderobe zurück.

„Herr Direktor Krieg läßt grüßen“, sagt Mutchen. „Er konnte nicht warten.“

Marina nickt. „Ich werde mich zu Hause abschnicken“, Mutchen. Es ist schon so spät.“

Als sie nach Hause kommt, ist ihre erste Frage: „Wo ist mein Mann?“

„Herr Largent sitzt auf der Terrasse“, antwortet Lydia.

„Thomas“, ruft Marina und läuft durch das Zimmer. „Thomas!“

„Ja?“ Er steht auf und kommt ihr ent-gegen. Ein paar Schritte vor ihr bleibt er stehen. „Marina — wie siehst du aus?“

Er faßt sie an den Schultern und hält sie mit ausgestreckten Armen fest.

„Was ist denn?“ fragt sie erstaunt.

Er starrt sie an. Der nachgezogene Mund mit der etwas überhöhten Oberlippe — die Augen, die durch einen Strich in den Win-keln und die getuschten Wimpern noch länger erscheinen, und der korrekte, gleich-mäßige Schwung der Brauen machen ihr Gesicht fremd.

„Was ist denn?“ fragt sie noch einmal und führt mit der Hand über die Stirn. „Ist irgend etwas nicht in Ordnung?“

„Ich weiß nicht“, antwortet Thomas. „Doch — sicher ist alles in Ordnung. Ich habe dich nur noch nie so gesehen.“

Sie lacht. „Ich habe ganz vergessen, daß ich noch nicht abgeschnitten bin.“ Sie wen-det sich zum Gehen. „Ich schminke mich schnell ab.“

Bald hörte er ihre und Mutchens Stimme aus dem offenen Badezimmer-fenster. Er setzt sich wieder in den Liege-stuhl und schließt die Augen. Im Bade-zimmer singt Marina eine wilde, selbst-erfundene Melodie zum Rauschen des ein-laufenden Wassers.

Krieg hat Katja in der vergangenen Woche ein paarmal nach der Arbeit in seinem Wagen mitgenommen, und einmal hat er sie zum Abendessen eingeladen. Es war ein schweigsames Zusammensein, und Katja hat sich damit begnügt, die immer längeren Gesprächspausen mit ihrem schö-nen, seelenlosen Lächeln auszufüllen.

Sie verbirgt vor niemandem — nicht einmal vor sich selber —, wie gut ihr Krieg gefällt.

Jetzt gehen sie nebeneinander über den Platz vor dem Atelier. Krieg blickt zu der Reihe der Garderobenfenster — Marinas ist schon dunkel. Gleich darauf sieht er sie. Sie steht in langen, grauen Flanel-lenhosen neben ihrem Wagen. „Hallo, Frank“, ruft sie. Er geht langsam zu ihr. Ihr Ge-sicht ist erschöpft, die Wangen sind schmal und lassen die Backenknochen noch mehr hervortreten.

„Du siehst müde aus. Hast du einen an-strengenden Tag gehabt?“ fragt er.

Sie lächelt, ohne ihn anzublicken. „Jeder Tag ist anstrengend.“ Zum ersten Mal fällt ihm auf, wie sehr sie sich verändert hat. Nicht nur, daß sie elend aussieht — ihr Lächeln hat etwas Müdes, Unsicheres be-kommen.

„Du solltest ausruhen“, sagt er. „Ich werde mit Weichandt sprechen, ob er nicht die Szenen mit Medow und Peter Gott-

schalk zuerst abdrehen kann. Dann hast du ein paar Tage frei.“

„Nein.“ Sie hebt den Kopf und sieht ihn erschrocken an. „Bitte, nicht. Ich möchte das nicht.“

„Sollen wir den Film abbrechen, Ma-rina?“ fragt er plötzlich.

Sie sieht ihn immer noch an, und ihre Augen bekommen einen mißtrauischen Ausdruck. „Warum? Bin ich so schlecht?“

Er greift nach ihrer Hand. „Nein, Ma-rina. Im Gegenteil — du bist ausge-zeichnet bis jetzt.“

„Bis jetzt!“ Sie zuckt die Achseln. „Das will nichts heißen. Die schweren Sachen habe ich noch vor mir. Hast du Angst, daß ich es nicht schaffe?“

„Darum handelt es sich nicht. Natürlich schaffst du es — wenn ich nicht daran glaube, würde ich den Film abbrechen, ohne dich zu fragen. Aber du sollst dich nicht kaputt machen.“

„Sich kaputt machen, ist doch besser als aufgeben oder versagen, nicht wahr?“ Sie macht ihre Hand frei, wirft den Auto-schlüssel in die Luft und fängt ihn wieder auf. „Ich glaube, Katja wartet auf dich“, sagt sie und steigt zu Mutchen in den Wagen.

„Marina.“ Er beugt sich zu ihr. „Soll ich mitkommen? Ich wäre gern mal wieder einen Abend mit dir zusammen.“

„Nein, Frank.“ Einen kurzen Augenblick lehnt ihre Stirn an seinem Gesicht. „Ein anderes Mal.“ Sie fährt an, winkt von der Ausfahrt her noch einmal zurück und blegt in die Straße nach München ein.

„Warum haben Sie Herrn Direktor Krieg nicht mitgenommen?“ fragt Mutchen.

Marina antwortet nicht. Warum habe ich ihn nicht mitgenommen? denkt sie und stellt sich vor, daß sie einen Abend mit Thomas und Krieg verbringen sollte. Es wäre ihr unmöglich, mit irgend jemand anderem als Thomas zusammenzusein, wenn sie von der Arbeit nach Hause kommt. Sie ist auf eine ihr selbst unver-



UNSERE Heimat

Wenn Stufen knarren . . .

Knarrende Stufen haben die unangenehme Eigenschaft, immer dann zu knarren, wenn man selbst nicht gehört werden will, vorwiegend des Nachts natürlich, wenn man einmal spät nach Hause kommt und, sei es aus Rücksicht oder aber, weil man ein schlechtes Gewissen hat, besonders leise sein möchte. Dann fangen sie an, lebendig zu werden, und knacken und tacken, als hätte man eine Maschinengewehrkompanie in Stellung gebracht. Man kann noch so vorsichtig auf Strumpfsöhlen daherschleichen und sonst keinen Laut von sich geben, die Stufen werden zum töckischen Verräter, der keine Gnade kennt.

Wie oft ist nicht schon so eine unscheinbare Treppenstufe oder auch Fußbodendielle der äußere Anlaß zu schier endlosem Familienstreit gewesen, hat Mieter und Untermieter in unversöhnliche Konflikte gebracht . . . Man sollte es nicht glauben, daß ganz gewöhnliches Holz die „kleine Ursache für so große Wirkungen“ ist. Freilich — die knarrende Treppenstufe ist kein „normales“ Holz mehr. Der Fachmann behauptet nämlich, daß es trocken geworden ist. Dabei ziehe es sich zusammen, und die Bindung lockere sich, so daß also eine knarrende Stufe im Grunde genommen eigentlich nichts anderes ist als eine Art „Schaukelpferd“, und das ist ja auch nicht ganz lautlos, wenn es in Schwung kommt.

Und wenn man denen, die etwas davon verstehen, glauben soll, dann hilft kein Schmierer und kein Oelen solcher deformierter Treppenstufen, man muß sie nachspannen lassen. Allen denen, die die Angewohnheit haben, spät ins Haus zu schlüpfen, ist diese Therapie des Nachspannens nur anzuraten. Andernfalls könnte es sonst leicht zu gespannten Verhältnissen kommen . . .

Olper Stadtspiegel

Die Sommerferien der Schulen beginnen in diesem Jahre am 29. Juli. Erster Schultag nach den Ferien ist Mittwoch, der 7. September. Die Landesschulen beginnen wegen der zwei Wochen dauernden Kartoffelferien bereits am 29. August wieder mit dem Unterricht. Nachdem sich das Sommerwetter bisher überraschend gut angelassen hat, ist damit zu rechnen, daß unsere Schuljugend während der „großen Ferien“ ebenfalls schönes Wetter beschiedene sein wird. Man kann es nur wünschen, denn . . . mit Sonne geht alles besser!

Eine Abendwanderung unternimmt heute die hiesige SGV-Abteilung zum „Heiligen Wasser“. Die Wanderfreunde treffen sich um 20 Uhr an der Kreuzkapelle.

80 Jahre alt wird heute die Witwe Josefa Müller geb. Schmelzer, Mutter des jetzigen Inhabers des Gasthofs „Sauerland“ (früher „Gasthof Müller“ genannt „Klumpchen“) am Marktplatz. Die Altersjubilarein kann gleichzeitig ihr goldenes Jubiläum als Wirtin begehen. Sie ist noch sehr rüstig und verfolgt mit großem Interesse die Zeitereignisse. Jeden Tag studiert sie die Heimatzeitung von vorn bis hinten. Von ihren zehn Kindern leben noch acht; außerdem können 20 Enkelkinder der Jubilarein gratulieren. Der hochbetagte Mitbürgerin gelten zu ihrem Geburtstag unsere herzlichsten Glück- und Segenswünsche für einen weiteren schönen und glücklichen Lebensabend!

Jetzt „Lili“ in Olpe. Eine filmische Novelle voll Zauber und Anmut geht jetzt mit dem Farbfilm in Technicolor „Lili“ über die Leinwand des hiesigen Film-

theaters. Wer diesen Film bisher schon einmal gesehen hat, war herzlich davon angetan. Er ist einfach entzückend! Dieser originelle Filmstreifen mit der lebenswichtigen Leslie Caron ist zugleich rührend und nachdenklich stimmend. Man erlebt einen Alltag mit vielen Überraschungen, erlebt die Romantik eines Rummelplatzes und die ungelungenen Lili-Puppen „Kartoffelkopf, Golo, Reynardo und Marguerite“. Das Jury-Urteil über diesen Film lautete in Cannes: „Bester Unterhaltungsfilm und Sonderlob für Leslie Caron für die charmanterste Darstellung.“ Wer „Lili“

Rettungsboot auf der Listertalsperre

Bootsweihe und wassersportliche Vorführungen — Viele Schaulustige

Listertalsperre. Am vergangenen Sonntag wurde an der Talsperre die Weihe des neuen Rettungsbootes seitens der Deutschen Lebensrettungs-Gesellschaft (DLRG) vorgenommen. Zu der Veranstaltung hatten sich rund 3000 Schaulustige eingefunden, die nach der Bootsweihe auch Zeugen von interessanten wassersportlichen Vorführungen wurden. Das Boot wurde in Anwesenheit vieler Ehrengäste schlicht mit Listerwasser getauft und dann zur Bekämpfung des nassen Todes an der Listertalsperre der Wach- und Rettungsmannschaft übergeben.

Die Zusammenkunft an der Talsperre war zugleich eine Werbestellung für die DLRG, die weitgehende Unterstützung seitens der breiten Öffentlichkeit verdient hat. Bezirksleiter Bötrich (Lüdenscheid) eröffnete die Veranstaltung und betonte, daß es nun endlich soweit sei, den Schwimmern und Paddlern der Listertalsperre die Sicherheit zu bieten, die eigentlich an jedem See vorhanden sein müsse, für den das Baden und der Wassersport erlaubt seien. Die Rettungstation sei immer besetzt und an Sonn- und Feiertagen, an denen mit großem Andrang von Bade- und Wassersportlern zu rechnen sei, würde auch die Station verstärkt.

Nach der Begrüßungsrede taufte der Landesvorsitzende der Lebensrettungs-Gesellschaft von Nordrhein-Westfalen, Karl Löhr (Dortmund), das schmale braune Boot auf den Namen „Sauerland“. Im Jahre 1954 seien von den Mitgliedern der DLRG allein 300 Menschen gerettet worden, führte er u. a. aus. Unter dem Jubel der Anwesenden dröhnte dann der Motor auf, und das neue Rettungsboot setzte zur ersten Fahrt auf dem silbernen schimmernden See an.

Als das Rettungsboot gestartet und von seiner ersten Rundfahrt zurückgekehrt war, begannen die angesetzten Schauübungen, die den Beifall aller Besucher dieser Veranstaltung fanden. Der Schwimmverein Lüdenscheid zeigte, wie man sich Ertrinkenden gegenüber zu verhalten hat, und wie man sie aus ihrer gefährlichen Lage befreit. Vermittels einer Lautsprecheranlage wurden die Vorführungen erläutert. Dann erschien der Meeresgott Neptun. Das Rettungsboot mit Taucherausrüstung, sanitären Anlagen, Scheinwerfer und Nebelhorn an Bord hatte ihn aufgespürt und brachte ihn auf ein Floß, wo er alle Anwesenden mit seiner launigen Ansprache erfreute. Hierauf verschwand er wieder in den Fluten.

sieht, wird „Lili“ lieben! Partner der Caron sind Mel Ferrer und Jean Pierre Aumont. Ferner wirkt der Filmstar Isa Gabor mit.

Evangel. Frauenhilfe. Die nächste Zusammenkunft ist wie üblich am Donnerstag nachmittag.

Für den Selbstwähl-Fernmeldedienst. Die Verkabelung einer Fernsprecheinrichtung in den Bürgersteig auf der linken Seite der Westfälischen Straße wird nicht, wie irrtümlich angenommen wurde, nur bis zum Rathaus erfolgen. Es handelt sich um die Leitung, die von Olpe bis Grevenbrück führen wird und für den kommenden Selbstwähl-Fernmeldedienst Olpe-Grevenbrück notwendig ist. Die Olper Fernsprechteilnehmer werden sich dann mit den Teilnehmern des Amtes Grevenbrück selbst in Verbindung setzen können. Die gleiche Verbindung soll mit dem Amt Siegen hergestellt werden. Die Inbetriebnahme der Leitung nach Grevenbrück wird in den nächsten Monaten erfolgen.

Rettungsboot auf der Listertalsperre

Bootsweihe und wassersportliche Vorführungen — Viele Schaulustige

Der Startschuß der Segelregatta um das „Blaue Band“ der Listertalsperre fiel bei gutem Wind. Die Boote setzten sich sofort in Marschrichtung Windebruch. Weit leuchteten die hellen Segel in der Sonne, und besonders die braune Takelage des Lüdenscheider Bootes fiel auf. Der Lüdenscheider Wirth machte das Rennen.

Während der Veranstaltung hatten junge Damen Gelegenheit, Lose zugunsten der DLRG rasch zu verkaufen. Bei der vielköpfigen Menschenmenge gingen die Lose reißend ab. Als Gewinn lockte eine Bootsfahrt über den Stausee, die offensichtlich sehr begehrt war. Otto Sigusch (Lüdenscheid), der das Rettungsboot am Sonntag führte, wird hier auch in Zukunft als Bootsführer fungieren, um durch Lichtsignale jederzeit rasch an die Unfallstelle gerufen zu werden. Der 18 PS-Motor des Rettungsbootes wird dann beweisen, was er zu leisten vermag. Mit ihm kann man eine Geschwindigkeit von 40 km/Std. erzielen.

Bundesmietengesetz

Wichtige Durchführungsbestimmung

Kreis Olpe. Von der Geschäftsstelle des Haus- und Grundbesitzervereins „Oberes Sauerland“ in Grevenbrück wird uns mitgeteilt:

Nachdem der Bundesrat in seiner Sitzung am 22. Juli 1955 dem Vorschlag des Vermittlungsausschusses zugestimmt hat, ist mit der Veröffentlichung des Bundesmietengesetzes im Bundesgesetzblatt in den nächsten Tagen zu rechnen. Das Bundesmietengesetz wird demnach am 1. August 1955 in Kraft treten. Die mit dem Bundesmietengesetz verbundene Mietsangleichung wird jedoch nicht ohne weiteres wirksam. Sie ist vielmehr davon abhängig, daß der Vermieter dem Mieter eine schriftliche Erklärung zugehen läßt, in der sowohl der Grund der Zulässigkeit der Mieterhöhung als auch die Berechnung der neuen Miete enthalten ist. Wird die Erklärung dem Mieter bis zum 15. August 1955 zugestellt, dann kann die neue Miete erstmalig für den Monat September verlangt werden. Jedoch besteht ein Anspruch auf die neue Miete bereits für den Monat August, wenn in dem Mietvertrag eine Vereinbarung darüber getroffen ist, daß Mieterhöhungen von dem Zeitpunkt an zu zahlen sind, für den sie gesetzlich zugelassen werden.

Die entsprechenden Erklärungsformulare nebst Erläuterungsvordruck sind auf der Geschäftsstelle des Haus- und Grundbesitzervereins „Oberes Sauerland“ in Grevenbrück, Hauptstraße 97, erhältlich.

Kurzberichte aus dem Kreise Olpe

Sprechstunden des VdK

Neuer Plan aufgestellt

Kreis Olpe. Die Sprechstunden der VdK-Kreisgeschäftsstelle Olpe sind geändert worden. Sie finden ab 1. August 1955 wie folgt statt: In Olpe, Bahnhofstraße 5, dienstags von 14—18 Uhr und samstags von 9—12 Uhr; in Attendorn, Enneperstraße 203 (Wohnung Frau Jansen), jeden 2. Donnerstag von 15—18 Uhr (nächster Sprechtag 4. Aug.); in Altenhundem, Hotel Hoffmann, jeden Donnerstag von 9—12 Uhr; in Meggen, Gasthof Heinemann, jeden 1. Donnerstag im Monat von 14—17 Uhr.

Wallfahrt nach Koblhagen

Kreis Olpe. Die traditionelle Wallfahrt der Heimatvertriebenen und Flüchtlinge des südlichen Sauerlandes findet nach einer Mitteilung der Diözesanleitung des St. Hedwigswerkes der Erzdiözese Paderborn am Sonntag, dem 28. August, zur Gottesmutter auf dem Koblhagen statt. Die Wallfahrt soll mit einer Glaubenskundgebung ihren Abschluß finden. Auf die rechtzeitige Bestellung von Sonderbussen wird hingewiesen.

Frohe Stunden in der Halle

Altenhundem. Die Sauerlandhalle hat in diesem Sommer wieder zahlreichen Besuch von Betriebsausflügen zu verzeichnen. Am Samstag war zunächst ein Betrieb aus Marburg zu Gast, der mit seinen Angehörigen in der Halle das Mittagessen aus der vorzüglichen Küche des Schützenvereinswirts Wiethoff einnahm. Am Nachmittag kamen die Betriebsangehörigen der Papierfabrik Grünwald, Hofolpe, in die Sauerlandhalle zu Besuch, nachdem sie zuvor eine Omnibusfahrt unter-

nommen hatten. Bei Musik und froher Unterhaltung verbrachten sie hier einige gemütliche Stunden.

Altenhundem. Die Ortsgruppe des VdK plant für kommenden Samstag eine Besichtigung der Vogelschutzwarte. Treffpunkt um 19.30 Uhr bei der Vogelwarte. Im Anschluß an die Besichtigung ist Versammlung im Lehrsaal der Vogelschutzwarte. Erscheinen aller Mitglieder ist erwünscht.

Lenne. Bei der hiesigen Poststelle werden die Versorgungs- und Angestelltenrenten am 28. Juli, die Invaliden- und Unfallrenten am 1. August gezahlt.

Saalhausen. Die Versorgungs- und Angestelltenrenten werden bei der Poststelle am 28. Juli, die Invaliden- und Unfallrenten am 1. August gezahlt.

Wüdinghausen. Die Poststelle zahlt die Versorgungs- und Angestelltenrenten am 28. Juli, die Invaliden- und Unfallrenten am 1. August aus.

Brachhausen. Die Rentenzahlung ist bei der hiesigen Poststelle für Versorgungs- und Angestelltenrenten am 28. Juli für Invaliden- und Unfallrenten am 29. Juli.

Maumke. Die Versorgungs- und Angestelltenrenten werden bei der hiesigen Poststelle am 28. Juli, die Invaliden- und Unfallrenten am 29. Juli gezahlt.

Fußgänger angefahren

Elsepe. Am Montag wurde ein Fußgänger von einem Krad angefahren. Der Fußgänger und der Fahrer des Krades wurden erheblich verletzt und mußten in das Krankenhaus eingeliefert werden. Die Sozialfahrerin wurde leicht verletzt. Das Krad wurde beschlagnahmt.

Treu zur ostdeutschen Heimat

Bekennnis anläßlich des Bezirkstreffens der St. Hedwigskreise

Oberveschede. Auf dem Bezirkstreffen der St. Hedwigskreise des Lenne-, Elspe-, Veischede- und Repetates bekundeten die im St. Hedwigswerk zusammengeschlossenen katholischen Heimatvertriebenen und Flüchtlinge ihre Treue zur ostdeutschen Heimat und forderten erneut, daß das Unrecht der Vertreibung beseitigt wird.

Das Treffen begann mit einer Bittandacht vor der Marienkapelle auf dem Renneberg, die Pater Jacobs OSD (Elspe) hielt. In seiner Predigt sprach er über die Aufgaben des Heimatvertriebenen Christen. Anschließend zogen die Teilnehmer zur Pfarrkirche, wo der sakramentale Segen erteilt wurde.

Im Saale Sangermann fand dann die Gedenkstunde „10 Jahre fern der Heimat“ statt, die J. Blauschek (Bonzel), Diözesanreferent des St. Hedwigswerkes des Erzbistums Paderborn, eröffnete. Sein besonderer Gruß galt Dekanatspräsident Pater P. Richter (Mauke), Pfarrvikar Fickermann (Oberveschede), Pater Jakob OSD (Elspe), der Kulturwartin des St. Hedwigswerkes, Fräulein Alt (Altenhundem), dem Dekanatsvorsitzenden H. Brauner (Grevenbrück) und den vielen Gästen aus nah und fern. Die letzten 10 Jahre hätten bewiesen, daß alle Schrecken der Vertriebenen nicht den Glauben an eine sittliche Ordnung und die Gerechtigkeit Gottes rauben konnten. Rachedenken seien unter den Vertriebenen und Flüchtlingen nirgends zu finden.

Dekanatspräsident Pater Richter wies in seiner Ansprache darauf hin, daß Gott nichts unbefehlet lasse, auch nicht das Opfer der Vertreibung, die das größte Unrecht aller Zeiten war. Unter dem Beifall der Vertriebenen erklärte er: „Wir verzichten auf Rache und Vergeltung, aber wir werden jedes Beginnen für ein geeintes Europa mit allen Kräften unterstützen und wollen mitarbeiten am Aufbau

Deutschlands und Europas, damit wir in unsere Heimat wiederverkehren können!“

Dekanatsvorsitzender H. Brauner sprach anschließend über das Recht auf die Heimat und bewies an Hand von Zahlen und einem geschichtlichen Überblick, daß die Forderung der Polen auf die Gebiete jenseits der Oder-Neiße-Linie zu Unrecht bestehe. Rußland habe es nicht notwendig gehabt, etwa 180.000 qkm polnisches Land 1939 sich einzuverleiben und Polen mit 102.000 qkm urdeutschem Land schadlos zu halten.

Das Heimatgedenken, das von Liedern der Heimat umrahmt wurde, schloß Diözesanreferent Blauschek mit den Worten: „In dieser Stunde des Gedenkens an unsere ostdeutsche Heimat wollen wir bekunden, daß wir trotz der jahrelangen Trennung treu zu ihr stehen, daß wir gewillt sind, dorthin wieder zurückzukehren, und daß wir den Anspruch auf unsere Heimat niemals aufgeben.“

Im Anschluß daran gestalteten die Jugendgruppen der St. Hedwigskreise Altenhundem, Elspe, Grevenbrück und Helden einen ostdeutschen Heimatnachmittag unter Leitung von H. Brauner (Grevenbrück) in Lied, Vorträgen und Spielen. Den Ausklang bildete ein gemütliches Beisammensein am Abend, bei dem die alten Lieder der Heimat und Darbietungen in heimatlicher Mundart vorgetragen wurden.

Wieder ein Verkehrstoter

Bruchhausen. Der Fahrer des Motors, der hier am 23. Juli mit einem Pkw zusammenstieß und schwer verletzt wurde, ist am Montagmorgen seinen Verletzungen erlegen. Bei dem Toten handelt es sich um den 46 Jahre alten Peter Tillmann von hier. Seinen Angehörigen bringt man allerseits herzliche Teilnahme entgegen. R. i. p.

Mit Pater Schindler nach Amerika . . .

Besuch in Chicago: bekannte Namen aus der alten Heimat

(Fortsetzung aus Nr. 169 des „S. V.“)
Olpe. Der heute veröffentlichte Bericht von P. Schindler über seine Studienreise nach Amerika bringt bekannte Olper Namen in Erinnerung. Unser Landsmann schreibt:

Am Nachmittag — ich bin um 11 Uhr angekommen — mache ich mit P. Norton meinen ersten Ausflug in die Stadt. Zuerst besuchen wir Mrs. Louise Wright vom Institute of International Education, 116 South Michigan Avenue. Ihr Büro ist vom Außenministerium beauftragt, für die ausländischen Besucher zu sorgen und ihnen zu helfen. Wir werden dort bestens empfangen und sprechen mit einem Herrn und einer Dame, da Mrs. Wright selber nach New York verreist ist.

Immer wieder erfährt man, wie klein die Welt von heute ist. Hier treffe ich einen Herrn, dessen Namen die Amerikaner nicht richtig aussprechen können. Es ist Herr Landrat Johann Pösl aus Weiden in der bayerischen Oberpfalz. Er ist auf seiner Amerikareise krank geworden und mußte hier ins Spital. Nach allen möglichen Gewaltkuren hat man ihn nun entlassen. Nun fliegt er wieder nach Deutschland zurück.

Einen kurzen Besuch machte ich zunächst im naturhistorischen Museum. Es ist so groß und bedeutend, daß ich es nur durch einen kleinen Teil durchgehen konnte. Aber ich kaufte mir ein paar Rekonstruktionsbilder vom Leben des Neandertalers und des Steinzeitmenschen. Meine Farbaufnahmen von New Orleans und Washington fand ich hier als Bildchen fertig vor.

Namen aus der alten Heimat

Selbstverständlich galt mein großes Anliegen dem Besuche eines Olper Landmannes in Chicago, sowie dem Franziskanerpater Krewitt aus Dortmund, der Bezirkspräsident der deutschen Kolpingsfamilie ist. Nach dem ersten Abendessen fuhr ich in die North Clark Street, wo Hubert Thielmann, der Bruder des bekannten Ferdinand Thielmann, Winterbergstraße, wohnt. Ich treffe ihn aber nicht an, da er erst abends spät von seiner Arbeitsstätte nach Hause kommt. So hinterlasse ich meine Anschrift und Telefonnummer der Greenwood Avenue und lasse ihn bitten, bei mir anzurufen. Erst am Donnerstag konnte ich ihn persönlich treffen. Das gab einen schönen Nachmittag und Abend.

Vom Auto aus sah ich ihn schon an der Straße stehen und auf mich warten, denn ich hatte mich telefonisch angesagt. Wie er sagte, hätte er mich nach 26 Jahren nicht mehr wiedererkannt, aber da ich ja ihn suchte und in Olpe Fotos von ihm gesehen hatte, erkannte ich gleich das Thielmann'sche Gesicht und ging auf ihn zu. Nach der ersten herzlichen Begrüßung wanderten wir zusammen ins Kolpinghaus von Chicago und fanden in der Hausmeisterin die Haushälterin des leider allzu früh verstorbenen bzw. verunglückten Pastors Franz Harnischmacher (aus Olpe) vor, der in der Heimat als „Petz Franz“ bekannt war. Er war als deutscher Priester auch Präsident des Gesellenvereins in Chicago. 1930 und 1937 weilte er in Olpe zu Besuch. Den gesuchten P. Heinrich Krewitt von Dortmund fand ich hier freilich nicht. Er war zu Exerzitien außerhalb Chicagos. Ob-

wohl sich die gute Hausmeisterin allerliebst Mühe gab, konnten wir ihn auch telefonisch nirgendwo erreichen. — Jedenfalls saßen wir ein nettes Stündchen zusammen im Wirtschaftsraum des Kolpinghauses, wo Hubert Thielmann eine Zeit lang auch gewohnt hat. Wir unterhielten uns von Olpe und der deutschen Heimat, die die Hausmeisterin von den zwei Reisen her gut kannte, die sie mit Pastor Harnischmacher gemacht hat und wobei sie dann auch ihre eigene Heimat, das Saargebiet, besuchte.

Wir tranken dazu echt deutsches Asbach-Uralt und echt amerikanisches Bier, nach deutscher Art gebraut: Schlitz aus Milwaukee. — Es wurde für uns Zeit, etwas zum Abend zu essen. Drum suchten wir ein deutsches Restaurant auf, das den stolzen Namen „Black Forest“, d. h. „Schwarzwald“, führt und im Innern ganz süddeutsch gehalten ist. Dem eigentlichen Schwarzwald freilich entsprach es nicht ganz. Jedenfalls nahmen wir ein gutes deutsches Abendessen und fuhren anschließend zur Greenwood Avenue, wo mich unser lieber, guter Hubert Thielmann verabschiedete. So lange er nun schon in Chicago ist, hat er noch nie einen Besuch aus der engeren Heimat erhalten. Mein Besuch kam aus nächster Bekanntschaft und Nachbarschaft, wohnen doch unsere Familien in Olpe auf derselben Straße gegenüber.

Der Mittwoch meines Chicagoer Aufenthaltes galt einer Studienfahrt für das Wohnungsbau- und Hauswesen. Auch da traf ich einen zwar nicht deutschen, aber ehemals österreichischen Herrn, der nunmehr amerikanischer Staatsbeamter ist; offenbar ein österreichischer Jude, der 1938 flüchten mußte, um sein Leben zu retten. Auch er war mir sehr gewogen und opferte ein paar Stunden für mich, um mir zu helfen und sich mit mir zu unterhalten. —

Abendssah ich noch den Film „Sea Chase“, der die Heldenfahrt eines deutschen Frachtdampfers im 2. Weltkrieg schildert.

Am Donnerstag bot mir die Besichtigung der großen Druckerei Donally und Sons interessante Neuigkeiten. Dort arbeiten mehr als 6000 Arbeiter in drei Schichten an vielen Druckwerken, darunter das bekannte Magazin „Life“. Ich erhielt eine ganze Anzahl von Druckwerken als Geschenk.

(Fortsetzung folgt)

Westermanns Monatshefte

Im August 1955

Kunst und Natur, Welt und Leben, Geist und Technik — wie immer man auch die Themenfülle dieser Zeitschrift rubrizierend zusammenfassen mag, die Tatsache einer wohl geordneten und gut aufeinander abgestimmten Vielseitigkeit des Inhalts ist vorherrschend und bestimmt auch das Gesicht dieses Heftes. Der farbige Umschlag von Heinz Kießling und das Stillleben von Matisse schlagen sommerliche Motive an. Die Bildbeiträge von Ländern und Völkern, zum Teil mit ausgezeichneten Farbfotos, weisen gerade zur Reisezeit hinaus in die Welt. „Das Herz Koreas“ heißt ein Bericht von Dr. K. L. Nonn über den koreanischen Alltag — abseits von Krieg und Kriegsgeschrei — und Gunnar Gunnarsson beschreibt dichterisch u. sachlich zugleich „Island, die Felseninsel“. Artikel über Perlenzucht, die Kunst des Holzschnitts, Blumen im Wohnraum und ein sehr unterhaltsamer Beitrag über „Das Jagden und Fangen der Tiere“ nach einem alten, seinerzeit durchaus ernst genommenen Bilderbuch sind Beispiele dieser Vielseitigkeit. Natürlich kommen auch Literatur

Der heutigen Gesamtausgabe liegen 2 amtliche Wettspiele der Westdeutschen Fußball-Toto G. m. b. H., Köln (West-Süd-Block) bei. Wir bitten, diese auszufüllen, sie werden von jeder Annahmestelle des Toto-West angenommen.

und Kunst nicht zu kurz. Schlehdorn, der Ostpreuße Heinz Panka, Edith Rode, Marie Luise Kaschnitz und andere Schriftsteller sind mit Erzählungen und Gedichten vertreten. Namen wie Anselm Feuerbach, Degas und Trübner deuten die Linie der fast originalgetreuen Reproduktionen dieses Heftes an, das für den aufgeschlossenen Leser und Betrachter einer über bloßer Tagesaktualität stehenden Zeitschrift viel Kostliches bietet.

Blitz traf Menschen und Pferde

Freudenberg. Das Unwetter am 18. Juli entlud sich auch hier mit fürchterlicher Gewalt. Einige Male schlug der Blitz ein, ohne jedoch ernsthaften Schaden anzurichten. Lediglich eine Hauswand wurde aufgerissen, ein Schornstein umgelegt und eine Schaufelsternscheibe ging in Trümmer. Schlimmeres bezeugte ein Fuhrwerk, das dabei war, im Hauberg Holz abzufahren. Hier traf der Blitz Pferde und Menschen. Ein Pferd stürzte um und auch der Fuhrmann, K. W. Demant, blieb bewußtlos liegen, desgleichen der ihn begleitende A. Steinseifer. Der Sohn des A. Steinseifer lief, von der Angst befüllt, trotz schwerstem Regen nach Hause, um Hilfe zu holen. Nach etwa einer halben Stunde kehrte das Bewußtsein bei den Verletzten wieder, die anfangs Lähmungserscheinungen verspürten, welche sich aber inzwischen wieder verloren haben.

Der „weiße Tod“ von Gütersloh

„Polizeichef“ auf Verbrecherfahrt mit schwarzer Tigerdogge – Jugendliche ausgeraubt und mißhandelt

Bielefeld. — Die furchtbaren Verbrechen des 40jährigen Hermann Schmidtkunz, gegen den die Bielefelder Staatsanwaltschaft jetzt die umfangreichen Ermittlungen abgeschlossen hat, stehen gottlob in der Kriminalgeschichte aller Zeiten und Völker wohl einzig da. Einige seiner Untaten sind so entsetzlich, daß sich die Feder sträubt, sie zu schildern. Aber sie müssen wenigstens andeutungsweise gesagt werden — schon zur Warnung für junge Menschen.

Ohne jeden Argwohn waren die jugendlichen Wanderer, die im vorigen Herbst auf froher Ferienfahrt den vertrauensvollen Taunus M 12 anhielten und den Fahrer baten, ein Stück mitgenommen zu werden. Doch nach kurzer Zeit merkten sie mit Schrecken, daß sie einem Teufel in die Hände gefallen waren. Er fuhr in einen Feldweg, verschloß die Wagentüren und beging an den Jungen unter Todesdrohungen schreckliche Verbrechen. Auf dem Hinterritz des Wagens bleckte eine schwarze Tigerdogge die Zähne. In Todesangst unterdrückten die Jungen sogar die Schmerzensschreie, wenn der unheimliche Sadist ihnen mit einem elektrischen Zigarrenanzünder schwere Brandwunden beibrachte. Dann plünderte er seine jungen

Opfer gnadenlos aus. Ihr Geld, ihre Ausweise, ihre Reisegepäck — alles nahm er ihnen fort.

Auf der Flucht verhaftet

Monat um Monat fahndete die Polizei im Bundesgebiet nach dem furchtbaren Verbrecher im blauen Taunus M 12 mit der schwarzen Tigerdogge. Endlich im Oktober vorigen Jahres wurde der Wagen bei Heide (Holstein) entdeckt, von schnell zusammengeführten Polizisten umstellt und Schmidtkunz, der sich seit Mai auf der Flucht befand, verhaftet.

Die Lebensgeschichte des aus Rüstingen gebürtigen Verbrechers, der angeblich aus wirtschaftlichen Gründen die Oberschule verlassen mußte und über eine überdurchschnitt-

liche Intelligenz verfügt, hört sich wie ein ganz übler Kriminalreißer an. Immer wieder wurde er wegen Sittlichkeitsverbrechen, Amtsmissbrauch, Rückfallbetrug, bestraft, fand aber nach der Strafverbüßung auch immer wieder Opfer. Im Kriege bekam er acht Jahre Zuchthaus, wurde aber 1945 von den Alliierten „befreit“. Er kam nach Gütersloh und lieferte als „Polizeichef und Informator“ der Militärregierung frühere Nationalsozialisten aus. Da er dabei eine weiße Phantasiuniform trug, steht er unter dem Spitznamen der „weiße Tod von Gütersloh“ in der Bevölkerung noch heute in schrecklicher Erinnerung.

70 raffinierte Betrügereien

Neben den furchtbaren Gewalt- und Sittlichkeitsverbrechen werden Schmidtkunz jetzt noch rund 70 raffinierte Betrügereien zur Last gelegt. Mit dem in Mannheim erschwundenen Taunus M 12 fuhr er kreuz und quer durch das Bundesgebiet und gab sich Landbesitzer und Landpächtern gegenüber als Beauftragter namhafter Markenartikelfirmen aus, für die er Reklametafeln aufstellen sollte. Er bot dabei Jahresmieten bis zu 1500 DM. Einem solchen verlockenden Angebot konnten nur wenige widerstehen. „Dann will ich eben die Genehmigung des Landratsamtes für Sie einholen“, sagte Schmidtkunz. Er bat um die „Genehmigungsgebühr“ von 30 bis 40 DM, mit der er verschwand. Auf diesen plumpen Schwindel fielen Landbesitzer in den Bezirken Essen, Frankfurt am Main, Mannheim, Marburg, Kassel, Hamburg, Köln, Bielefeld, im Münsterland, in Oldenburg, in Niedersachsen und in Schleswig-Holstein herein.

Es langte noch nicht ...

Neuß am Rhein. — Ein selbsterfundenes Kraftfahrzeug-Länder-Kennzeichen für eine nicht existierende Nationalität wurde einem 24jährigen Frankfurter in Neuß am Rhein zum Verhängnis. Er hatte das Schild für seinen amerikanischen Luxuswagen bei einem Neufahrzeughändler in Auftrag gegeben, der aber Verdacht schöpfte und die Polizei verständigte. Die Beamten nahmen den jungen Frankfurter in einem Neufahrzeug fest, wo er sich als Ausländer eingetragene hatte. Die Polizei erklärte, der Festgenommene sei auf dem besten Wege gewesen, ein internationaler Betrüger mit sicheren Auftreten und guten Manieren zu werden. Der Mann sei mehrfach verhaftet und werde unter dem Verdacht des Autodiebstahls gesucht.

Schule

„für nen Apol und en Ei“

Ein pfiffiger 17jähriger Oberschüler nahm die Zeitungsanzeige eines großen Schuhkaufhauses in Münster zum Sommerurlaubverkauf wahr. Das Kaufhaus hatte inseriert, daß Schuhe „für nen Apol und en Ei“ erhältlich seien. Der Oberschüler erschien mit einem dicken Apfel und einem Hühnerkei und betrat sich lächelnd auf das Inserat. Der Geschäftsinhaber bewies auch Humor: Der Schüler erhielt die gewünschten Schuhe. Der Kaufmann hofft allerdings, daß dieses Beispiel nicht Schule macht und noch mehr Käufer mit Äpfeln und Eiern erscheinen.

Liebespaar stellt sich der Polizei

Heirat baldmöglichst auf legalem Wege — Keinen Ausweg mehr gewußt

Neuß. — Der Leiter des Neufahrzeughändlers, Dr. Jülicher, traute seinen Augen nicht, als er in sein Büro kam: Im Vorzimmer saßen der 24jährige Ludwig Großmann und die 21jährige Italienerin Liane de Angeli, die mit ihrer Liebesromanze seit einiger Zeit Polizei und Öffentlichkeit in Atem hielten.

Wie berichtet, war Liane vor drei Wochen aus dem Eisehof ihres Onkels in Neuß mit Hilfe Großmanns und zwei seiner Freunde geflohen, um sich bis zum 22. Juli, ihrem 21. Geburtstag, vor ihrer Mutter versteckt zu halten, die sie von dem Geliebten trennen und mit nach Italien zurücknehmen wollte.

Vor der Neufahrzeug-Polizei gaben sich die Liebesleute als reuige Sünder und erklärten zu ihrer Flucht, daß sie keinen anderen Ausweg mehr gewußt hätten. Sie bestritten beide energisch, jemals für die Darstellung ihres „Falles“ in der Presse finanzielle Zuwendungen erhalten zu haben. Sie wollen jetzt versuchen, zunächst mit dem Onkel und der Mutter Lianes die Beflegung aller Differenzen zu erreichen. Sie wollen auf legalem Wege eine baldmöglichste Heirat herbeiführen und haben sich zu diesem Zweck jetzt einen Anwalt genommen.

Zwei Tote durch Rauchvergiftung
Paderborn. — Am Dienstagmorgen wurden im Sozialwerk Stubenbrock (Kreis Paderborn) zwei Sowjetzonenflüchtlinge im Alter von 86 und 27 Jahren in ihrem gemeinsam bewohnten Zimmer tot aufgefunden. Nach den bisherigen Ermittlungen der Polizei muß der Tod durch Rauchvergiftung eingetreten sein. Im Zimmer fand man eine noch glimmende Jacke. Wie sie in Brand geraten war, wurde noch nicht festgestellt.

Schüler brachen Sparschränke auf
Lengerich (Westf.). Um sich Tauchbrillen kaufen zu können, brachen zwei Schüler im Alter von 12 und 13 Jahren in ihrer Schule zwei Sparschränke auf und nahmen das vorhandene Geld an sich. Die Tauchbrillen, die

Westfälische Landesbahn

schränkt Betrieb ein

Münster. — Die Westfälische Landesbahn hat sich entschlossen, den Streckenabschnitt Warendorf-Westkirchen stillzulegen. Wie die Bahn mitteilte, sei der Verkehr auf dieser 10 km langen Strecke so gering geworden, daß ihre Unterhaltung nicht mehr zu rechtfertigen sei.

Die Bilanz 1954 der Westfälischen Landesbahn schließt bei einer Summe von 21 451 223,27 DM mit einem Jahresverlust von 517 294,07 DM ab. Der Verlust wurde auf Beschluß der Hauptversammlung auf das neue Jahr vorgetragen.

Auch alte Hosen sind nicht sicher

Mindelheim. — Selbst eine alte Hose, und ist sie noch so schäbig, garantiert keinen Diebstahlschutz. Diese Erfahrung mußte ein Einwohner von Türkheim (Schwaben) machen, der runde zehntausend ersparte DM, mit denen er sich ein Haus bauen wollte, in der Tasche einer verbeulten Hose aufbewahrte. Einbrecher, die in seiner Wohnung



„GARBO“ war Spionin für die SOWJETS

Vor dem Großen Senat des Oberlandesgerichts Frankfurt begann der Prozeß gegen die 29jährige Ursula Schmidt, die angeklagt ist, unter dem Decknamen „Garbo“ landesverräterische Beziehungen zum sowjetischen Geheimdienst unterhalten zu haben. Ursula Schmidt arbeitete von 1951 bis 1953 als Stenotypistin bei der amerikanischen Luftwaffe auf dem Frankfurter Rhein-Main-Flughafen. 1953 ging sie nach Kanada, kam aber im vorigen Jahr freiwillig zurück. Die Anklage wirft vor, dem sowjetischen Geheimdienst Nachrichten — mit unsichtbarer Tinte geschrieben — geliefert und dafür 1200 Mark erhalten zu haben. Ursula Schmidt erklärte dazu, sie sei von den Sowjets zur Arbeit für den Geheimdienst gezwungen worden, als sie 1950 zum Besuch ihrer Tante in die Sowjetzone gefahren war. Unser Foto zeigt die Angeklagte, die beim Auftauchen vor Pressefotografen sofort die Hände vors Gesicht hielt, mit ihrem Verteidiger Dr. Auerbach.

Steuereinnahmen im Juni gestiegen

3,462 Mrd. Mark eingenommen — Hauptanteil: Umsatzsteuer und Zölle

Bonn. — Die Einnahmen aus Bundes- und Ländersteuern lagen im Juni nach vorläufigen Meldungen mit 3,462 Milliarden Mark um 168 Millionen oder rund 5,5 Prozent höher als das vergleichbare Märzergbnis. Im Vergleich zum Juni des Vorjahres lag der Steuerertrag um 313 Millionen Mark oder zehn Prozent höher. Den Hauptanteil am Einnahmewachstum hatten die Umsatzsteuer, die Zölle und die Verbrauchssteuern.

Der Ertrag der Einkommen- und Körperschaftsteuer verbesserte sich gegen März nur um fünf Millionen und gegen Juni 1954 um 26 Millionen Mark. Die Lohnsteuer lag mit 341 Millionen um ein Prozent unter dem Vormonatsergebnis, hat jedoch die Einnahmen vom Vorjahresmonat um 53 Millionen Mark oder 18 Prozent überschritten. Eine „sichtbare Auswirkung der Steuerreform“ sieht das Bundesfinanzministerium im Rückgang der veranlagten Einkommensteuer im Vergleich zum März um 52 Millionen oder sieben Prozent auf 731 Millionen Mark. Auch das Ergebnis vom Juni 1954 lag um 19 Millionen oder drei Prozent höher. Das Aufkommen aus der Körperschaftsteuer betrug jetzt 543 Millionen Mark, das sind zwei Prozent weniger als im März und Juni des Vorjahres.

Die Einnahmen aus dem Notopfer Berlin haben sich gegen März von 162 auf 159 Millionen Mark verringert, liegen aber noch um siebzehn Millionen Mark höher als im Juni 1954.

Die Umsatzsteuer brachte im Berichtsmonat 823 Millionen Mark, das sind siebzehn Prozent mehr als im März und sechzehn Prozent mehr als im Vorjahresmonat. Aus Zöllen und Verbrauchssteuern gingen

gen 632 Millionen ein gegen 555 Millionen im Mai und 513 Millionen Mark im Juni des Vorjahres.

Minden. — Schweren Schaden richtete in der Nacht in Minden ein Großfeuer in einer Möbelfabrik an. Wie die Polizei mitteilt, entstand das sich schnell ausbreitende Feuer in einem Lagerraum für Nitrolacke. Nach den bisherigen Ermittlungen ist die Brandursache in einem Kurzschluß zu suchen.

2 Bergmänner verschüttet einer tot geborgen

● **Herne.** — In einem Streben der steilen Lagerung der Schachtanlage „Shamrock 1/2“ in Herne geriet der 43 Jahre alte Kohlenhauer Josef Gruber unter auslaufende Kohle und konnte trotz sofort eingeleiteter Rettungsmaßnahmen nur noch tot geborgen werden. Ein zweiter mit ihm verschütteter Gedungeschlepper wurde kurze Zeit nach dem Unfall befreit und mit Verletzungen ins Krankenhaus eingeliefert.

● **Solingen.** — In den Wäldungen am „Engelsberger Hof“ in Solingen-Ohligh wurde die stark verwesene Leiche eines unbekannten Mannes gefunden, der bisher trotz aller Bemühungen noch nicht identifiziert werden konnte. Etwa vier Meter von dem Toten entfernt lag eine offene Metallkappe mit dem Etikett eines giftigen Pflanzenschutzmittels.

● **Berlin.** — Durch einen Unfall kam in einem Westberliner Krankenhaus ein Patient ums Leben. Der 61jährige stürzte vor seinem Bett und schlug mit dem Kopf so unglücklich auf dem Nachttisch auf, daß er sich einen Halswirbel brach.

● **Duisburg.** — Durch die Festnahme von neun Personen konnten am ersten Tag des Sommerverkaufs in Duisburg 46 Ladendiebstähle aufgeklärt werden. Die meisten der Festgenommenen waren Frauen, darunter eine 33jährige Frau aus Duisburg, die mit 31 Ladendiebstählen innerhalb von zwei Stunden den „Rekord“ hielt.

● **Emden.** — Einem bisher noch ungeklärten Betriebsunfall fielen auf den Emdener Nordseewerke zwei Schiffsbauarbeiter zum Opfer. Sie verbrannten bis zur Unkenntlichkeit. Beide waren mit Arbeiten unter den Laderäumen eines im Trockendock liegenden Schiffneubaues beschäftigt.

Mit ungedeckten Schecks durch 12 Länder

Ehepaar in Griechenland gestellt — An Bundesrepublik ausgeliefert

Düsseldorf. — Ein Düsseldorfer Ehepaar, das mit ungedeckten Schecks mit Kind und Begleiter ein Jahr lang durch die Welt gereist war, wurde jetzt in Griechenland aufgegriffen und an die Bundesrepublik ausgeliefert. Die Eheleute waren im April 1954 mit einem Begleiter und ihrem vierjährigen Sohnchen aus Düsseldorf verschwunden. Aus der Geldkassette des Schwelgers waren noch 2500 DM mitgenommen. Die flotte Gesellschaft reiste über Italien, Frankreich, Spanien, Tanger, Marokko nach Portugal. Immer wieder richtete sie Bankkonten ein und bezahlte mit ungedeckten Schecks.

Der Sprung nach Südamerika wurde per Flugzeug gemacht. Die Finanzierung sollte gleich bleiben. In Curacao schöpfte die Fluggesellschaft Verdacht. Sie flog die Weltbummler statt nach Venezuela nach Amsterdam, um die Sache überprüfen zu lassen. Die Reisenden konnten sich dort jedoch dem Zugriff der Polizei entziehen und nach Dänemark gelangen. Eine Osloer Bank löste ihnen einen gefälschten Scheck der Bank in Lissabon in Höhe von 10 000 Escudos ein. Sie flogen nach Holland und reisten dann über Belgien und Frankreich nach Genua. Dort trennte sich der Begleiter von dem Ehepaar. Im Land der Griechen liefen die Reisefanati der Interpol ins Netz. Die Ehefrau mußte gleich dort wegen Scheckbetrügereien eine halbjährige Haft verbüßen. Jetzt sitzt das Paar in Düsseldorf in Untersuchungshaft.

Werner Heil hat gestanden

Wuppertal. — Der 17jährige Fürsorgezögling Werner Heil hat nach Mitteilung der Kölner Kriminalpolizei seinem Vater in Wuppertal gestanden, am 20. Juli dieses Jahres die 47jährige Frau seines Aufsehers, Lina Schlag, im Keller ihres Hauses ermordet zu haben. Er bestritt jedoch räuberische Absichten. Der Leiche, die von den Söhnen mit einer Gardinenschur um den Hals auf dem Kellerboden gefunden worden war, fehlten ein Damentisch mit Goldschmuck und großem Aquamarinstein. Außerdem waren ihr 300

DM geraubt und sämtliche Schränke in der Wohnung durchwühlt worden. Werner Heil, der am 19. Juli als flüchtig gemeldet worden war, hielt sich schon seit einigen Tagen in der Nähe der elterlichen Wohnung in Wuppertal-Cronenberg auf. Der Vater übergab seinen Sohn am Montagfrüh der Polizei.

Burgruine Desenberg „verdunkelt“

Warburg (Westf.). — Die zum Anstrahlen der alten Burgruine auf dem Desenberg bei Warburg aufgestellten großen Scheinwerfer wurden in der Nacht zum Dienstag von englischen Soldaten während einer Nachtübung zerstört oder schwer beschädigt. Wie die Polizei mitteilt, beläuft sich der Sachschaden auf weit über 1000 Mark. Die Soldaten gehörten zu einer in Paderborn stationierten Einheit.

Ratten fressen Kühe an

Der Tierarzt entdeckt frische Wunden — Knecht legte sich auf die Lauer

Schale (Kreis Tecklenburg). — Fast in jeder Nacht wurden seit einigen Tagen die Knechte auf einem Bauernhof bei Schale (Kreis Tecklenburg) durch ein Getöse und das unruhige Gebaren der Kühe geweckt. Wenn Licht angezündet wurde, beruhigten sich jedoch die Tiere schnell. Sobald aber der Stall wieder finster war, ging der Krach erneut los. Die Tiere ließen im Milchertrag nach und mageren ab. Der Tierarzt konnte keine Krankheit entdecken, fand aber bei mehreren Tieren auf dem Rücken halb vernarbte und frische Wunden, die nicht auf natürliche Weise zu erklären waren.

Endlich gelang es, dem Spuk ein Ende zu machen. Ein Knecht versteckte sich mit einer Blendlaterne in einem benachbarten Raum, als zur gewohnten Zeit der Krach wieder anfang, machte er plötzlich Licht und entdeckte mehrere Ratten, die auf einer Kuh saßen

und ihre scharfen Zähne in das Tierfleisch einbruben. Jetzt wurde eine große Rattenvernichtungsaktion eingeleitet.

Größter Bagger Europas

Auenheim. — In wenigen Tagen wird ein funktionsfähiger schwerer Bagger bei Auenheim (Landkreis Bergheim) im rheinischen Braunkohlenrevier Erdreich ausheben. Es ist der größte Bagger Europas, der hier erstmals in den Dienst unangefangener Abbaupläne der Braunkohlenindustrie gestellt wird. Der Gigant ist mit Bagger, Verbindungsbrücke und Verladewagen 54 Meter hoch und rund 190 Meter lang. Er schaufelt am Tag hunderttausend Tonnen Erdreich. Die übrigen Bagger im rheinischen Revier haben eine Tagesleistung von vierzigtausend Tonnen.

Tropenfest Orgel für Südamerika

Bielefeld. — Die wohl vermutlich erste tropenfesteste Orgel der Welt wurde nach einhundertjähriger Bauzeit von einer westfälischen Orgelbaufirma in Brackwede bei Bielefeld fertiggestellt. Sie ist für die evangelische Kirchengemeinde in Lima (Peru) bestimmt. Beim Bau des Instruments wurden an Stelle der witterungsempfindlichen Holzer Kunststoffe verwendet, die temperatur- und unempfindlich gegen Wärme und Feuchtigkeit sind. Die Spielweise wurde den klassischen Schleifladenorgeln angepaßt. Nach Ansicht von Fachleuten wurde mit der „Brackweder Orgel“ eine neue Epoche des Orgelbaus eingeleitet.

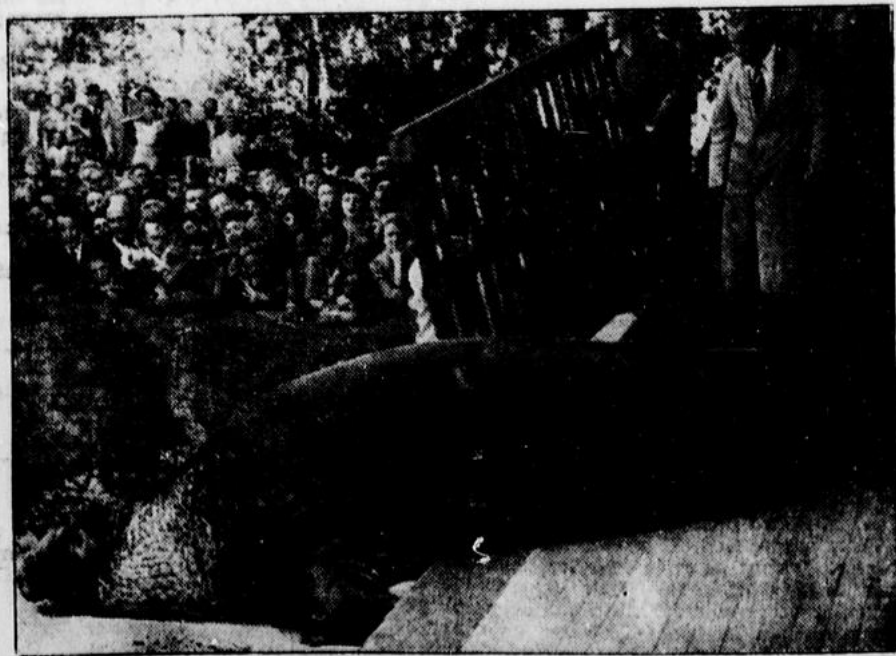
„Bergmüder“ Minutenzeiger

Es ist nicht mehr ganz einfach, mit einem Blick die genaue Uhrzeit von dem weltbekannten Münchener Wahrzeichen, den Frauen Türmen, abzulesen. Wer nämlich von den sechs Uhren zufällig die an der Nordseite erwischt, muß eine besondere Umrechnungsregel berücksichtigen: wenn der Minutenzeiger „bergauf“ wandert, bleibt er vier Minuten zurück. Diese Zeiteneinbuße holt er aber „bergab“ wieder ein, da er dann vier Minuten seiner Zeit voraussetzt.

Wie das städtische Hochbauamt mitteilt, kann der Fehler vorerst nicht korrigiert werden, da dafür der gesamte Nordturm mit einem Gerüst versehen werden müßte. Das kostet aber einige tausend Mark. Weil die durdgerosteten Zifferblätter aber ebenfalls bald erneuert werden sollen, will man mit der Ablosung des „Bergmüder“ Minutenzeigers bis dahin warten.

SEE-ELEFANTEN-BULLEN FÜR HAGENBECK

Im Hamburger Hafen trafen an Bord eines Motorschiffes zwei ausgewachsene See-Elefanten-Bullen für den Hamburger Tierpark Hagenbeck ein. Die Tiere besitzen eine Länge von etwa sechs Metern und ein Gewicht von über 2000 Kilo. Die beiden wertvollen See-Elefanten — Vertreter der größten Robbenart — wurden am Sonntag im Tierpark ausgesetzt. Unser Bild zeigt: Hineingelassen des einen See-Elefanten in sein Becken.



DIE FU wurde i wann m eine Fe zeigt „M Nünke (Schwed

Als F Magdebu unerfahr führung gegnete, Taktstoc Partitur mit dem werden sprangen Stelle, a nen Not Töne u Brandur den Ch Sänger Oper zu klopfen den Ent den Tal Sänger gen und Hörner den ju Schlapp heit de hätte. D liche P geschick den und ster übe „Weiter so laut, wurde, unruhig vor fals Es ga Parkett sprang schrittla lagen F Ausgän es der lang, st Tuba t brachte

K Im C Skistadi rungen Der Ven gende S den, ist Bel in in Ange deutsche Länderv Preis fü im Ama Einen lett der genzer „Abraxa Charrat Jockel S zer (Ber niker, I ballets den etw fall. UN

Aus d — bra — el — küb — nau — stel wald — werden ben, let ergeben ein Buc Bedeu 2 Feldt Malerfe sches H Skopjei Uhr, 10 Fisch, 14 ben, 14

Wa a Egeria, Egge, 2 Anis, 2 Sen Tran, 4 12, An 19, ein.



DIE FÜNF „SCHÖNSTEN“. — Die schwedische Schönheitskönigin Hillevi Rombin wurde in Lond Beach (Kalifornien) zur „Schönsten Frau der Welt“ gewählt. Sie gewann mit diesem Titel einen sechsmonatigen Filmvertrag von 250 Dollar wöchentlich, eine Pelzstola (400 Dollar), eine Uhr (2500 Dollar) und andere Preise. Unser Bild zeigt „MIB Universum“ und die vier Nächstplacierten. Von links: die Vierte, Margit Nünke (Deutschland); die Zweite, Maribel Arrieta (El Salvador); Hillevi Rombin (Schweden); die Dritte, Maureen Hingert (Ceylon); die Fünfte, Kaiko Takahashi (Japan).

Panik in der Oper / Von Wilhelm Schäfer

Als Richard Wagner Kapellmeister in Magdeburg wurde, war er noch jung und unerfahren; aber was ihm in einer Aufführung von Rossinis Oper „Othello“ begegnete, hätte auch einen erfahrenen Taktstock als seinen beirrt. In der Partitur war ein „Sprung“ eingezeichnet, mit dem eine langatmige Stelle abgekürzt werden sollte; die Sänger samt dem Chor sprangen auch mit an der betreffenden Stelle, aber das Orchester beharrte auf seinen Noten, so daß der gefällige Fluß der Töne unversehens in eine mißtönende Brandung geriet, darin das Orchester gegen den Chor schäumte und die Stimmen der Sänger gleichsam um Hilfe schrien. Die Oper zu retten, hätte Richard Wagner abklopfen müssen, eben dazu fand er nicht den Entschluß; seine gelähmte Hand ließ den Taktstock sinken, den Chor und die Sänger dem feindlichen Ansturm der Geigen und Bässe, der Klarinetten, Flöten und Hörner hilflos überlassend. Es wäre für den jungen Kapellmeister eine böse Schlappe geworden, wenn nicht eine Torheit der Harfenistin die Lage gerettet hätte. Da deren Harfe gerade eine gemächliche Pause hatte, nahm sie das Mißgeschick eher wahr als ihre eifrig fiedelnden und blasenden Kollegen. Dem Orchester über den Sprung zu helfen, rief sie: „Weiter!“ Aber sie rief es in ihrer Angst so laut, daß der Ruf im Theater gehört wurde. Und weil das Publikum schon unruhig war, verstand es den Schreckensruf falsch und hörte: „Feuer!“

Es gab natürlich eine Panik; zuerst im Parkett und danach auf den Tribünen sprang alles auf, sich zu retten; Angstrufe schrillten in die verstummte Musik; schon lagen Frauen in Ohnmacht, und an den Ausgängen war ein wildes Gedränge, als es der mächtigen Stimme „Othellos“ gelang, sich Gehör zu verschaffen. Wie eine Tuba tönte sie von der Bühne herab und brachte Beruhigung in den Schrecken. Es

Kulturnotizen

Im Garmisch-Partenkirchen Olympiastadion fanden erstmals Freilicht-Aufführungen von Schillers „Wilhelm Tell“ statt. Der Versuch, die im Sommer unbenutzt liegende Stadionanlage als Theater zu verwenden, ist gelungen.

Bei internationalen Amateurfilmfestspielen in Angers (Westfrankreich) sicherte sich die deutsche Vertretung den ersten Platz in der Länderwertung. Sie erhielt außerdem den Preis für ein Land, das eine „neue Elite“ im Amateurfilmschaffen vorstellt.

Einen überragenden Erfolg hatte das Ballett der Städtischen Oper Berlin auf den Bregenzer Festspielen mit Werner Egks „Abraxas“ in der Choreographie von Janine Charrat (Paris). In den Hauptrollen tanzten Jockel Stahl und Liselotte Köster. Hans Lenz (Berlin) dirigierte die Wiener Symphoniker. Die Aufführung des modernen Faustballetts fand in der Bregenzer Stadthalle bei den etwa 1500 Zuschauern stürmischen Beifall.

UNSER RÄTSEL

Aus den Silben: an — bel — blatt — bo — bra — buch — dek — der — e — ein — el — fer — heim — horn — il — ker — küb — le — le — lo — lus — nau — nau — ne — no — pi — rit — ro — sen — stel — thor — ti — tiz — us — um — wald — ze — zif sollen 14 Wörter gebildet werden. Ihre ersten und vierten Buchstaben, letztere von unten nach oben gelesen, ergeben ein Wort von Goethe (st gilt als ein Buchstabe).

Bedeutung der Wörter: 1. Flugzeugtyp, 2. Feldherr Wallensteins, 3. Kopffüßer, 4. Malerfarbe, 5. Signalinstrument, 6. hessisches Heilbad, 7. früherer Name der Stadt Skopje, 8. dänischer Bildhauer, 9. Teil der Uhr, 10. Schillersche Balladengestalt, 11. Fisch, 12. spanischer Tanz, 13. Sendschreiben, 14. Merkbuch.

Auflösung des letzten Rätsels

Waagerecht: 1. Bestechung, 8. Egeria, 9. Lee, 10. Remus, 11. Slang, 14. Egge, 17. Aar, 18. Nornen, 20. Uhu, 21. Anis, 22. Defraudant.

Senkrecht: 1. Beistand, 2. Egel, 3. Tran, 4. car, 5. Ulm, 6. Neun, 7. Gespenst, 12. Anruf, 13. Genua, 15. Grad, 16. Enna, 19. ein.

„Maurermeister“ Albert Schweitzer

Der Urwalddoktor dankte für die deutschen Stoffsendungen

Professor Albert Schweitzer ist wieder einmal auf dem Wege nach Europa. Ehe er sein Urwaldhospital in Lambarene verließ, schickte er noch Briefe nach Deutschland, in denen er für die Spenden der deutschen Baumwollindustrie dankt. Die Briefe geben zugleich einen Einblick in das Tagewerk des achtzig Jahre alten „Urwalddoktors“.

In einem handschriftlich abgefaßten Brief Dr. Schweitzers an den Schriftsteller Rolf Italiaender, der die Spende angeregt hat, heißt es:

„Sie (die Spende) kam erst relativ spät, gegen Anfang Mai, in Lambarene an. Sie blieb eine Zeitlang in Port-Gentil hängen, weil der Dampferverkehr auf dem Flusse nicht gut funktionierte. Als wir an das Öffnen der Ballen und Kisten gingen, kamen wir aus dem Staunen und Bewundern nicht mehr heraus. Die Firmen hatten uns herrlichen Stoff in großen Mengen geschickt. Und gerade das, was für uns das Brauchbarste war für Vorhänge, Handtücher, Bettwäsche und Kleidung. Die Pflegerin, die über den Haushalt gesetzt ist und ausgezeichnet zu schneiden versteht, verarbeitet alles nun mit den zwei schwarzen Spitalschneidern. Aber wir haben auf lange Monate hinaus an diesen Stoffen das Material für alles, was wir brauchen...“

Die Arbeit geht voran, nur daß ich stets in der großen Müdigkeit schaffe, in der ich von Europa zurückkehrte. Ich werde sie nicht recht los. Die Erstarbeiten für die Vollendung des Bauplatzes kamen im Februar zu Ende. Dann wurde der Wasserablauf auf dem geschaffenen Plateau geregelt, was keine leichte Sache war, und Gebäude des Dorfes in Angriff genommen. Mit dem Gießen der Betonmauern wurde ich vor drei Wochen fertig. Für die Zimmermannsarbeiten brauche ich nicht so viel auf dem Bauplatz zu stehen. Fräulein Emma kann sie beaufsichtigen.

Mit den Kranken haben wir immer viel Arbeit. Neben Dr. Percy ist jetzt eine tüchtige holländische Ärztin. Ein dritter Arzt, auch Holländer, wird erwartet. Leider muß ich auch dieses Jahr aus verschiedenen Gründen wieder nach Europa, wenn auch nur zu einem kürzeren Aufenthalt. Aber dieses Hin und Her zwischen

Europa und Lambarene macht mich müde und läßt mich nicht zum richtigen Arbeiten kommen. Ich möchte wieder, wie früher, zwei bis drei Jahre hier bleiben und an einem Stück arbeiten... Ob mir das je wieder zuteil wird?“

Einen anderen Brief schrieb Albert Schweitzer — gleichfalls mit der Hand — an das Hamburger Speditionshaus, das die Spende gesammelt, verpackt und verladen hat:

„...Nur wer mein Leben hier in dieser Zeit teilt, weiß, wie schwer ich es mit dem

finde zuweilen auch untertags Zeit zum Schreiben.“

Daß wir diese herrliche Sendung aus Deutschland erhalten sollten, schien uns, als wir die Kunde vernahmen, wie ein Märchen. Aber noch märchenhafter war es, als wir ans Auspacken gingen. Wir kamen aus dem Staunen nicht heraus. Die Gediegenheit der Stoffe imponierte immer wieder aufs neue. Denn nur das Gediegene kann hier wirklich Dienste leisten.

Ich bin daran, jedem einzelnen der Spender zu schreiben. Es liegt mir am Herzen, jedem persönlich zu danken. Wie schön, daß wieder Hamburger Schiffe nach Äquatorialafrika kommen. Mit alten hamburgischen Kapitänen stand ich in Freundschaft. Meine Schweizer Pflegerinnen führen mit Vorliebe auf Hamburger Schiffen ein. Ich selber war in meiner Jugend auf dem Hamburger Tropeninstitut und habe der Stadt ein liebendes Andenken erhalten.“

Beide Briefe sind von Ende Juni datiert.

Bayreuths neue „Walküre“

Eine „Walküre“, die in entscheidenden Punkten gegenüber dem Vorjahr szenisch neugestaltet war, zeigten die Bayreuther Festspiele innerhalb des ersten „Ring des Nibelungen“. Störendes Beiwerk, wie Schilder und Speere, waren von Wieland Wagner in noch stärkerem Maße weggelassen worden. Die Aktion wurde in allen Phasen auf das Wesentliche beschränkt, wodurch es der Regie gelang, den Symbolgehalt und die Idee der jeweiligen Szenen vollendet freizulegen. In der Farbbehandlung der Kostüme ging Wieland Wagner mehr auf einen silbergrauen Grundton über, während der Hintergrund der Schauplätze in den ersten beiden Akten ständig in Schwarz gehalten war und im dritten Akt raffiniert projizierte Wolkenmassierungen das Bild belebten. Den Sigmund sang erstmals der Chilene Ramon Vinay. Die Holländerin Gre Brouwenstijn verkörperte die Sieglinde. Joseph Greindl war ein dumpf verhaltener Hunding. Den zweiten Akt beherrschten Astrid Varnay als mimisch und gesanglich vollendete Brünnhilde, Hans Hotter als ganz vom Geistig erhabenen herkommender Wotan und Georgine von Milinkovic als hoheitsvolle Fricka. Joseph Keilberth dirigierte. Das Publikum verlangte immer wieder durch laute Bravorufe und durch Trampeln die Darsteller zu sehen.

Kütz und heiter

„Warum brennt bei Schulzes am hellen Tage in allen Zimmern Licht?“

„Frau Schulze ist seit vier Wochen verheiratet. Morgen kommt sie wieder. Sie soll aber nicht an der Lichtrechnung merken, daß Schulze dauernd ausgegangen ist.“

Graf Bobby war beim Zahnarzt. „Tut der Zahn noch weh?“ fragt ihn Poldi.

„Weiß ich nicht“, antwortete Bobby.

„Weiß ich nicht? Wieso weißt du nicht?“

„Der Zahnarzt hat ihn behalten!“

„Seit du verheiratet bist, fehlt dir kein Knopf mehr.“

„Ja, Knöpfe annähen war das erste, was mir meine Frau beigebracht hat.“

Schreiben habe. Ich muß nämlich den Bau eines Dorfes für 250 Leprakranke überwachen und bin bei diesem Bau der Maurermeister, da ich keinen rechten Maurer hier zur Verfügung habe. Es galt, die Mauern der fünf letzten großen Gebäude in Beton zu gießen, und ehe dies fertig war, habe ich nicht recht zum Schreiben kommen können, nur in der Nacht. Nun ist mein Leben leichter geworden. Ich

„Das strahlendste Weiß meines Lebens!“

SUNIL

VÖLLIG NEU - das himmelblaue Waschmittel

Die größte Überraschung seit ich Wäsche wasche!

Strahlend-weiße Wäsche aus zartblauer Lauge

Einmalig diese Lauge. Klar wie ein Bergsee, himmelblau und weich, ganz weich. Regenwasser kann nicht weicher, kann nicht milder sein. Und welch ein Schäum, welch ungeheure Waschkraft in dieser zarten Lauge steckt. Sie wird beim Kochen zusehends dunkler und Ihre Wäsche weißer — immer, immer weißer!

Ihr schönster Washtag, so sparsam, so einfach, so schnell.

Einweichen? Ist nicht mehr nötig. Auch Enthärtungs- und Spülmittel sind ganz überflüssig.

Sparen Sie Ihr Geld, sparen Sie Ihre Zeit, sparen Sie Ihre Kräfte! Nur Sunil ins Wasser, dann hinein mit der trockenen Wäsche, kurz kochen, 1- bis 2mal kalt spülen; und schon erstrahlt Ihre Wäsche in dem neuen Weiß. Sunil enthält kein Soda und kein Chlor!

Man kann nur staunen, wie mild dieses Sunil ist!

Regenwasser, Rasenbleiche, Wind und Sonnenschein könnten nicht mehr für Ihre Wäsche tun. Besorgen Sie sich gleich Sunil, damit auch Ihre Wäsche dieses neue, dieses strahlende Weiß bekommt.

Wasch strahlend weiß mit himmelblauem **SUNIL**

VON SUNLICHT — DARUM GUT

BUNTE WELT

Gut gelungen!

Erschrecken wollte Leopold Gonzalez aus Buenos Aires seine Frau, als er angesäuselt nach Hause kam, in den Hofbrunnen stieg und vom Rand aus laut um Hilfe rief. Seine Gattin stieß einen derart gellenden Schrei aus, daß es ihm durch Mark und Bein ging, wobei er den Halt verlor und wirklich ins Wasser plumpste. (reta)

Gefährlicher Fink

Zu 50 Francs Strafe wurde ein Einwohner von Verviers (Belgien) verurteilt, weil sein Fink auf der Straße gesungen hatte. Die Buße stützte sich auf Artikel 105 des städtischen Polizeireglements, welcher das Anbringen von Blumentöpfen und Vogelkäfigen an Außenmauern der Häuser verbietet. (reta)

Hilfreicher Nachtwächter

In Pontecurone (Italien) bemerkte Nachtwächter Bisio, wie sich vier Männer abmühten, die Räder von einem großen Lastkraftwagen zu demontieren. Hilfreich leuchtete er ihnen mit der Taschenlampe. Am nächsten Morgen erfuhr er, daß es sich um Reifendiebe gehandelt hatte. (reta)

Europa

Der Europarat will europäische Briefmarken herausgeben, die in allen Ländern zu einem Einheitspreis abgesetzt werden sollen. Da aber die europäischen Währungen grundverschieden sind, wird die Marke keinen Einheitswert und auch keinen entsprechenden Aufdruck erhalten. (reta)

Rationierte Ehemänner

Die Behörden von British-Uganda haben angeordnet, daß nur noch 18-jährige eingeborene Mädchen sich ihren Ehemännern aus Pakistan und Indien kommen lassen dürfen. Da in Uganda Männermangel herrscht, hatten besorgte Väter schon für zwölfjährige Töchter mohammedanische Schwiegeröhne aus beiden Staaten importiert. (reta)

Überraschung

Als eine Zürcher Kellnerin Mitternacht nach Hause kam, lugten unter ihrem Bett zwei Mänschen hervor. Sie rief die Polizei, welche den früheren Verlobten der Kellnerin hervorholte. Er war durchs Fenster geklettert und dann unter dem Bett eingeschlafen. (reta)

Gut rasiert

Der Engländer rasiert sich durchschnittlich siebenmal in der Woche, die Deutschen, Amerikaner und Schweizer fünfmal, Franzosen, Italiener und Spanier nur dreimal, Griechen und Türken zweimal und Lappen nur einmal in der Woche. Dies stellte eine französische Rasierstatistik fest. (reta)

Universitätsarena

Eine aus dem Schlachthaus ausgebrochene Kuh verlief sich in den Park der Universität Löwen, wo belgische Studenten drei Stunden lang Jagd auf sie machten, bevor sie das Tier fingen. Die Vorlesungen waren an diesem Vormittag nur schwach besucht. (reta)

Steckbrief

Leichtes Fährden nach einem gestohlenen Auto hatte die Polizei von Kitzbühel (Tirol). Die Beschreibung des Fahrzeuges im Steckbrief lautete: Marke Wolseley, auffällige Lackierung mit bunten Blumen, an der Bordwand rechts die Aufschrift: „Praxl, der Schlachtenrenner“ und links: „Als Auto bin ich nicht mehr neu, die Steuer bleibt mir trotzdem treu!“ Der Wagen wurde bald gefunden. (reta)

Fahrplan auf Film

Zum leichteren Ablesen des Fahrplanes hat der Hauptbahnhof Zürich drei Projektionsapparate angebracht, auf deren Mattscheiben die in Mikrofilm aufgenommenen Fahrpläne erscheinen. Man braucht nur die Streckennummer einzustellen, um die gewünschte Auskunft zu erhalten. (reta)

Stundenlange „Musikbrause“

„Funktionelle Musik“ – Abspielmaschinen werden in Amerika große Mode

New York. — Ein Hotelgast beschwerte sich darüber, daß der Lautsprecher in der Hotelhalle jeden Tag zur gleichen Tageszeit die gleichen Musikstücke spielte. Der Hotelmanager erklärte dem Gast die Sachlage:

Man hatte vor neun Monaten eine Anlage für „Funktionelle Musik“ eingebaut, sich nicht weiter um sie gekümmert, und so kam es, daß fast hundert Tage lang jeden Tag 16 Stunden automatisch und ohne menschliches Zutun Musik in der Hotelhalle ertönte, jeden Tag die gleichen Musikstücke zur gleichen Zeit.

„Funktionelle Musik“ nennt man heute in Amerika Musik, die einer bestimmten Funktion dient und automatisch Tage, Wochen und Monate abläuft. Sie ist dabei, Mode zu werden. Vor wenigen Wochen erst brachten die großen Gerätefirmen eine Reihe von neuen Abspielmaschinen heraus, die theoretisch jahrelang ohne Bedienung Tonbänder mit Musikaufnahmen abspielen können. Am 2. Mai 1955 ermächtigte die Washingtoner Behörden die Rundfunksender, funktionelle Musik für zahlende Kunden auszustrahlen.

Ein ganz bestimmter Musiktyp wird am häufigsten verlangt: freundliche, unaufdringliche Unterhaltungsmusik ohne Gesang und ohne irgendwelche Ansprüche an Aufmerksamkeit oder Konzentration beim Zuhörer. Es gibt bereits Orchester und Komponisten, die sich auf funktionelle Musik spezialisiert haben. Und wie sich denken läßt, können sie die Nachfrage kaum befriedigen.

Abnehmer der funktionellen Musik, sei sie nun durch Tonbänder oder durch Rundfunksender wiedergegeben, sind vor allem Hotels, Kaufhäuser, Markthallen, Fabriken, Gaststätten, ja sogar Banken. In den Gaststätten und Hotels ersetzt die funktionelle Musik die herkömmliche Unterhaltungskapelle. In den Fabriken soll sie bei den mit mechanischen Handgriffen betrauten Arbeitern die Leistung erhöhen (was sie nach eingehenden technisch-psychologischen Untersuchungen tatsächlich fertigbringt). In Kaufhäusern und Markthallen und auch in Banken soll sie eine gelockerte Atmosphäre schaffen, die die Verkaufspsychologie für notwendig halten. In jedem Fall ist die Musik ihrer eigentlichen Eigenschaft, die Zuhörer zu fesseln und sie direkt anzusprechen, entkleidet. Sie dient als Hintergrund und als Kulisse oder als, wie die Feinde der funktionellen Musik sagen, „Musikbrause“.

Etwa 20 amerikanische Rundfunksender

haben bereits seit 1948 auf besonderen Wellen funktionelle Musik ausgestrahlt, allerdings ohne offizielle Genehmigung. Wie sie selbst angeben, haben sie gute Erfahrungen gemacht.

Der Sender WWDC-FM in Washington berichtet zum Beispiel, daß er pro Woche durchschnittlich 1000 Hörerbriefe auf seine Sendungen mit funktioneller Musik erhält. Dabei sind diese Sendungen eigentlich gar nicht für die privaten Hörer bestimmt. Außerdem laufen sie stundenlang ohne jede Ansage.

Aber die Vorliebe der Rundfunkhörer

für funktionelle Musik ist keine Überraschung. Seit es Rundfunk gibt, beklagen sich die Rundfunkleute darüber, daß die Hörer ihre Sendungen als Geräuschkulisse für häusliche Arbeiten und manchmal für das ganze häusliche Leben benutzen. Daß in Amerika die funktionelle Musik nun allgemein akzeptiert wird, ist also weiter nichts, als daß dieser Zustand, mag er nun bedauerlich sein oder nicht, anerkannt wird und daß man die Konsequenzen daraus gezogen hat, auf echt amerikanische Art, mit beträchtlichem kommerziellem Erfolg. Gustav Genschow.

Sergeant mit Goldhelm für 6 Mark

Republikanische Garde darf an Private vermietet werden

Paris. — Ausländer wundern sich in Paris manchmal darüber, daß bei privaten Veranstaltungen republikanische Gardisten in farbenprächtiger Uniform mit Goldhelm Parade stehen, obwohl weder Staatspräsident Coty, noch ein Minister oder General unter den Gästen weilen. Sie wissen nämlich nicht, daß es in Frankreich die Möglichkeit gibt, für private Feiern republikanische Gardisten auszuheilen.

Natürlich gibt es gewisse Voraussetzungen: es muß eine würdige und stimmungsvolle Festivität sein, und die Veranstalter müssen nachweisen, daß die Feier irgendwie, aber auch nur irgendwie, zur Repräsentation der „grande nation“ gehört. Da sich jeder Franzose und jede Französin erhoben fühlt, wenn Krieger in prächtigen Uniformen das Fest verschönern, so wendet man sich oft an den Kommandierenden der Republikanischen Garde, der dann auch gern bereitwilligen Gardisten die Erlaubnis zur Teilnahme gibt.

Die Gardeveteranen nehmen solche Einladungen gern an. Ein Sergeant bekommt für einen halben Tag etwa zehn Mark, ein Korporal sechs und ein einfacher Gardist fünf Mark. Ist es ein freudiges Ereignis, so lassen sich die Gastgeber natürlich auch nicht lumpen und bewirten die Ehrengarde besonders gut. Da sich Gardesergeant Dubois und Korporal Michelin ohnehin in Fragen des Zeremoniells und der Gestaltung von Festivitäten gut auskennen — oft genug sind sie ja zur Begleitung des Staatsoberhauptes, zu Grundsteinlegungen, Weihen usw. kommandiert — so können sie auch die Privatleute in allen Fragen des Zeremoniells beraten. Dieser Brauch wird so bald nicht außer Kraft gesetzt werden. Die Mehrheit aller Parteien ist

dafür, denn der Gardist, den man mieten kann, ist ein Symbol echter französischer Demokratie.

Die Stadt, von der man träumt

Wien mit Touristenaugen gesehen — „Wo ist der Kaiser Franz Joseph zu sehen?“

Wien. — Sie ist die Stadt der Träume geblieben. Aus aller Welt ergießt sich ein Fremdenstrom über Österreichs Grenzen, und die meisten Fremden reisen nach Wien, um endlich die Fata Morgana in Wirklichkeit zu haben, die ihnen in ihren Träumen vorschwebte.

Die Enttäuschung ist groß, denn das Wien der Operetten, der Walzermusik und der Filme ist nicht identisch mit dem wirklichen Wien. Das ist eine Binsenwahrheit, aber wer denkt schon daran? Auf keinen Fall die Amerikaner. Ulkige Vorstellungen haben sie von der Donaustadt. Da suchen sie in Wien die berühmten Salzburger Festspiele, sie suchen das Harry-Lime-Denkmal oder sie wollen ihren Damen das Palais zeigen, in dem der berühmte Kaiser Franz Joseph wohnte. „Wann kann man den Kaiser sehen? Kommt er jeden Mittag aus Fenster?“ Die Amerikaner möchten jene Stelle sehen, wo Orson Welles als „dritter Mann“ in das Kanalisationssystem hinabstieg. Sie fragen nach Museen mit mittelalterlichen Folterinstrumenten.

Eine böse Enttäuschung für jeden Amerikaner sind die Wiener selbst. Man kommt vom Hudson mit der Vorstellung angeeregt, auf den Straßen Wiens würde täglich „Im weißen Rößl“ gespielt. Dirndl, Lederhosen und Wadenstutzen wollen die Amerikaner sehen, aber die gibt's dort kaum. Sie wollen Walzer tanzen, aber die Wiener Kapellen spielen Boogie-Woogie. Ist man dazu über den Ozean gekommen? Und daß Tirol, Kaprun, der Kahlenberg nicht mit einer Tagestour zu schaffen sind, ist auch eine bittere Enttäuschung für die Leute aus dem Land der unbegrenzten Weite.

Die Franzosen zieht es nach Aspern und zur modernen Kunst, und sie sind jedesmal von beidem enttäuscht. Französische Damen fragen nach den Schlössern der Marie Antoinette und Maria Louise — den beiden österreichischen Prinzessinnen, die auf Frankreichs Thron sehr wackelig saßen. Und alle Franzosen wollen wissen, wo man italienisch, russisch oder chinesisch essen kann — um die Wiener Küche mit ihren Mehlspeisen machen sie einen Bogen.

Die Italiener fliehen die Heurigenstinken, sie sind vergebens auf der Suche nach Lokalen, in denen kein Radio spielt. Ruhe, Ruhe wollen sie. Die Musik tut den Kindern des Südens weh.

„Wo gibt es Nachtleben, richtiges Wiener Nachtleben?“ Wer so fragt, ist entweder ein Schweizer oder er kommt aus Vorarlberg. Beide, die Schweizer und die Vorarlberger, wollen ganz was Tolles erleben — aber es soll nicht viel kosten. Die Schweizer haben das Nachtleben gewöhnlich schon auf Hamburgs Reeperbahn in vollen Zügen genossen, deshalb fragen sie in Wien nach den Gemeindefestivals. Kindheitswege und Erinnerungspfade gehen die Gäste aus

Der Tod greift nach Susan Ball

Hollywood. — Susan Ball ringt mit dem Tode. Abermals mußte die 21jährige Schauspielerin ins Hollywooder Krankenhaus. Jetzt hat das Leiden auf ihre Lungen übergegriffen. Ständig muß sie unter Sauerstoff gehalten werden. Ihr Mann, Dick Long, den sie erst vor wenigen Monaten geheiratet hat, weicht nicht von ihrem Bett.

Susan wurde 1952 für den Film entdeckt, nachdem sie Siegerin in einem Back-Wettbewerb geworden war. Aber schon der erste Film brachte ihr Unglück. Sie stürzte bei einer Tanz-Szene und verletzte sich das Knie. Die Verletzung schien gut zu heilen, aber später brach sie bei einem kleinen Verkehrsunfall wieder auf. Den Film mußte sie auf Krücken unter entsetzlichen Schmerzen zu Ende spielen. Diesmal heilte die Wunde nicht. Die ersten Zeichen des Krebsleidens machten sich bemerkbar. Als Susan zu allem Überfluß dann auch noch in der Küche stürzte und sich das Bein brach, entschlossen sich die Ärzte zur Amputation, um eine weitere Ausbreitung der Krankheit zu verhindern. Susan überwand auch das. Kurz nach ihrer Entlassung aus dem Krankenhaus heiratete sie. Mit eiserner Energie lernte sie den perfekten Gebrauch einer Prothese. Sogar filmen konnte sie wieder. Wird die tapfere junge Frau auch den erneuten Ausbruch der heimtückischen Krankheit besiegen?

Mossadegh studiert Medizin

Persiens Expremier entsagte der Politik — Zimmer mit „elektrischem Pferd“

Teheran. — Persiens früherer Premierminister Mossadegh macht wieder von sich reden. Er hat den Beschluß gefaßt, der Politik zu entsagen und nach Medizin zu studieren. Im Gefängnis des Militär-lagers von Ghassar, wo er eine dreijährige Strafe wegen Rebellion gegen den Shah und wegen seiner mißglückten Ölpolitik verbüßt, beschäftigt er sich mit medizinischen Büchern und läßt sich fachlich von seinem Sohn Gholam Hussein beraten, der Arzt ist und ihn jede Woche besucht.

Zu dem Entschluß, noch auf seine alten Tage umzusatteln, kam Mossadegh durch seine Krankheit. Er leidet an Rheumatismus und Herzattacken. Im Parlament, auf Auslandsreisen und im Privatleben war er für seine Ohnmachtsanfälle bekannt, die oft politischer Natur waren. Diplomaten und Minister empfing er meistens im Bett und trug dabei gestreifte Pyjamas. Während seiner Amtszeit kursierte in Teheran das Bonmot, daß ausländische Botschafter, die Mossadegh einen Besuch machen wollten, vorher telefonisch anfragten: „Ist Seine Exzellenz schon im Bett, oder soll ich lieber morgen kommen?“

Die gestreiften Pyjamas, vierzehn an der Zahl, hat Mossadegh mit nach Ghassar genommen. Sein Feldbett benutzt er nur noch sechs Stunden zum Schlafen, da es ihm bis auf den Rheumatismus gesundheitlich viel besser geht. Ohnmachtsanfälle hat er nicht mehr, auch das Langschlafen gab er auf. Schon eine Stunde vor dem Wecken

ist er munter und macht Freübungen. Man hat ihm sogar gestattet, in seinem Zimmer ein elektrisches Pferd aufzustellen. Darauf reitet er vormittags und nachmittags eine halbe Stunde. Die übrige Zeit verbringt er mit dem Lesen von Zeitungen und medizinischen Büchern.

Ghassar ist kein richtiges Gefängnis, sondern ein Militärlager. Mossadegh wurde in einer Baracke untergebracht, in der nur noch seine Wächter wohnen, die immer wechseln. Seine Frau Zia Saltaneh hat vor dem Lager eine Villa gemietet und bereitet ihrem Mann die Mahlzeiten zu. Sie unterscheiden sich durch gute Zutaten von den üblichen Soldatenkost. Mossadegh läßt sich reichlich bringen und verteilt den Rest an die Soldaten.

Jeden Freitag ist Besuchstag, an dem sich die Familie und einige Freunde einfinden. Mit ihnen erörtert Mossadegh die politische Lage, auch wenn er, wie er sagt, kein praktisches Interesse mehr daran hat. Am meisten freut ihn der Besuch seiner Enkelin Maasomeh, die zur Zeit in der Schweiz eine Kur durchmacht. Sie bringt jedesmal ihr Spielzeug mit, und dann sieht das Barackenzimmer wie ein Spielzeugladen aus. Mit Ungeduld sehnt der 75jährige den Tag seiner Entlassung herbei. Am 19. August 1956 werden sich ihm die Lager-türen öffnen. Dann will er die Universität Teheran zum zweitenmal — Mossadegh ist Rechtsanwalt von Beruf — besuchen und das Medizinstudium aufnehmen.

drossen auf den Schultern. Wenn sie so dahinhüpfen und ein Mensch ihnen im Wege ist, fordern sie ihn auf, ihnen Platz zu machen. In Nahrungsfragen verstehen sie keinen Spaß; mit beneidenswertem Heißhunger verschlingen sie ihren Anteil und fallen dann gleich über die Portionen aller Tiere her, die schwächer sind als sie selbst. Respekt haben sie lediglich vor den Schnäbeln der Araren, märchenhaft bunter Papageien, die auf den höchsten Sprossen der gesellschaftlichen wie der hölzernen Leiter thronen. Und außerdem fürchten sie wie den lebhaftigen Gottseibeiuns meine beiden Trompeter.

Den größten Krawall machen meine dreißig Pivichis, Papageien, klein wie Kinderhäuschen, grün wie Gras und frech wie Oskar. Sie schwatzen und schnattern und kreischen ohne Unterlaß, und ich glaube, drei oder vier davon, in einen europäischen Palmen-Wintergarten hineingelassen, würden ihn mit vollem Urdwaldgetöse erfüllen. Das wildeste unter meinen Tieren ist eine Irara, in Peru Manco genannt, die man mir vom jenseitigen Ufer gebracht hat. Dieses wieselartige Raubtier beißt während der kurzen Zeit seiner Gefangenschaft alles kurz und klein. Es beißt, ohne Atem zu schöpfen. Es zerbeißt die zedernen Käfigstäbe zu Spänen, es zerreißt Eisenblech und es zer splittert die Klötze, mit denen Pedro es vom Gitter fernzuhalten sucht. Zwei Mann stehen unaufhörlich Wache und trachten mit allen Mitteln, es am Beißen zu hindern; aber dieses Tier kämpft mit ungestümer Wut, bis es — unglaublich! — den

Sieg davonträgt: Aus der Gewalt von vier vielbewehrten Händen reißt es sich los und flieht in den Wald — ein tüchtiger, erbitterter Freiheitskämpfer.

Ganz anders verlaufen unsere Erlebnisse mit einer Anakonda-Schlange. Das Unge- tüm mißt fünf Meter und wiegt zwei Zentner. Um sie lebend nach Europa zu bringen, sperre ich sie in einen passenden Käfig und werfe ihr zum Fraße ein Huhn vor. Darauf erfolgt etwas ganz Ungewöhnliches und höchst Komisches: Das Huhn befreundet sich mit seinem geschworenen Feinde, schläft auf seinen muskulösen Rollen, pickt auf seiner Haut und trampelt ihm buchstäblich auf dem Kopfe herum. Nachdem wir dieses verrückte Idyll zwei Wochen lang miterlebt haben, kommen wir zu der Einsicht, daß die Anakonda wohl krank sein müsse, und beschließen ihren Tod. In Anbetracht ihrer mangelhaften Erscheinung will ich mich vorher mit ihr knipsen lassen. Unerwartet schnell sie empor und schnappt mit ihrem mächtigen Gebiß meine Hand; bevor sie dazu kommt, mir die Rippen zu brechen, stoßen ihr meine Gefährten einen Pfahl zwischen die Kiefer hinein. Öffnen damit den Rachen und machen meine blutüberströmte Hand frei. Trotz der Verzweiflungstat hat ihre letzte Stunde geschlagen: die Indianer knüppeln sie zu Tode und schmoren aus ihrem Fett bewährte Heilsalben. Auch das Huhn entgeht seinem Schicksal nicht: Es wandert in den Topf und nachher in den menschlichen Magen.

Grün wie Gras und frech wie Oskar

Tukan-Schnäbel in der Suppe — Huhn schlüft auf der Riesenschlange

(Der Zoologe Arkady Fiedler hat am Ucayali, einem Nebenfluß des Amazonas, die Tierwelt der tropischen Urwaldlandschaft erforscht und berichtet darüber in seinem Buche „Fische singen im Ucayali“. Das Werk, aus dem wir diesen Abdruck entnehmen, erschien im Walter-Verlag, Olten und Freiburg i. Br.)

Der Ruf der Wildnis hat mich erneut nach Südamerika gelockt. Ganz wie damals bin ich wieder von lebenden Tieren umringt. Vom hohen Strande des Ucayali, wo ich ein Gehege für sie angelegt habe, schallt ihr Gellärm und Gezwickler gegen den Wald, von dem es weit, weit bis zur Mitte des mächtigen Stromes widerhallt. Das muß schon, besonders nachmittags, ein rechter Radau sein, wenn alle verbelebten Chama-Indianer, von Neugierde gepackt, zum Ufer stoßen und heraufzupfereln. Verblüfft gucken sie in jeden Rachen und jeden Schnäbel hinein, lauschen andächtig dem höllischen Tierlärm, um bald ein günstiges Urteil zu fällen: „Liebliche Laute, feines Konzert!“ Wonach sie schnell vom Erhabenen zum Irdischen niedersteigen und hinzufügen: „Auch schätzbare Happen, viel gesundes Fressen!“

Und beifällig mit den Köpfen nickend, schlendern sie zu ihren Booten zurück.

Sechzig Tiere, das ist schon ein hübscher Zoo, von dem die Leute gute fünfzehnhundert Kilometer stromauf und -ab sprechen! Noch in Iquitos habe ich eine junge Capibara aufgegeben. Sie ist ein possierliches Nagetier, sieht aus wie ein feistes Ferkel und schmachtet nach grünen Bananen, Freiheit und Morast. Am Tage der Ankunft in Cumaria pflöcke ich sie kunstgerecht mit Halfter und Koppel an, aber in der Nacht hat sie sich spielend all dieser Bande entledigt. Sie hätte das Weite suchen können, tut es aber nicht und bleibt da.

Viel Vertrauen hat sie mir geschenkt, und das verpflichtet mich, von da an ihre Ansprüche und Einfälle nach Möglichkeit zu berücksichtigen. Doch in kurzer Zeit gerät sie außer Rand und Band. Ich bin ihr gegenüber ratlos. Alle Stricke und Fesseln gleiten von ihrem quabelligen Leibe ab und dann, heil! geht's in die goldene Freiheit der großen cumarianischen Sümpfe. Sie kommt nur wieder, um sich an meinen Bananen sattzufressen. Das Schlimmste ist, daß sie auf die zweite, jüngere Capibara und auf einen noch jün-

geren Tapir ihren verderblichen Einfluß ausübt.

Dieser verwaiste Tapirbalg ist unser erklärter Liebling. Um sein Herz entpinn sich zwischen mir und der Verführerin Capibara ein unaufhörlicher Kampf. Die Capibara ködert ihn mit Urwald und freiem Leben im Schoße der Natur, ich versuche ihn mit menschlichen, guten Worten und mit dänischer kondensierter Milch zu kirren. Er ist unschlüssig; er stolcht hinter der Capibara her in den Wald; aber wenn ich, durch ihre lange Abwesenheit beunruhigt, auch in den Wald gehe und aus allen Kräften rufe, erwidert er mir quikend irgendwas aus dem Dickicht, läßt seine Gefährtin laufen und kommt zu meinen Füßen, um in bester Eintracht mit mir heimzutrotten.

Die größten Posenreißer unter den Vögeln sind die Tukane. Ich habe einige davon. Teufel, nicht Vögel! Jeden Winkel müssen sie ausfüllen, überall sich maulig machen, immer ihren Senf dazugeben. Sie stecken ihren gurkenähnlichen Schnäbel in jeden Quark oder in unsere Suppe, dann zupfen sie uns mit diesem Schnäbel neckisch am Ohr, raufen an den Haaren und — weggestoßen — landen sie unver-

Galopprennen am Grafenberg

Mittwoch, 27. Juli 1955

Düsseldorf. Blickpunkt des Grafenberger Mittwochrennens, der durch die Teilnahme der beiden Holländer Sans Valeur und Dicky Internationalen Charakter erhält, ist ein Ausgleich II (2800 m, 6000 DM), in dem der Derbyveteran Ericson (W. Gassmann) einer barten Prüfung unterzogen wird.

Voraussagen: 1. R.: Shellagh — Barcarole — Warrior. 2. R.: Gabor — Abu Markub — Dubarry. 3. R.: Flavia — Angriff — Bannwald. 4. R.: Fra Diavolo — Maigraf — Papageno. 5. R.: Helote — Ariston — Bergblüte. 6. R.: Orchester — Nordstern — Florero. 7. R.: Ericson — Magnus — Odowakar. 8. R.: Abt.: Cavalcante — Blaugold — Meilenstein. II. Abt.: Troja — Feenzauber — Sonnenschein.

Pferde-Toto. Pferde: 1. R. Shellagh (1), 2. R. Gabor (1), 3. R. Flavia (1), 4. R. Fra Diavolo (1), 5. R. Maigraf (2), 6. R. Reuherperle (0), 6. R. Florero (2), 6. R. Nordstern (2), 7. R. Ericson (1), 7. R. Magnus (2), 8. R. Maritain (0); Ersatzpferde: 5. R. Helote (1), 3. R. Bannwald (2), 8. R. Blaugold (2).

Abschied von Sir Norman Brookes

Melbourne. Sir Norman Brookes, der „grand old man“, ist als Präsident des Australischen Tennis-Verbandes zurückgetreten. Nachfolger des 78-jährigen Veteranen, der diesen Posten seit 29 Jahren bekleidete, ist dem Tage, an dem Australien und Neuseeland im Sport eigene Wege gingen, wurde D. M. Ferguson.

Steckbrief zum Fußball-Toto

1. VfB Stuttgart — Hamburger SV: Der HSV kann sich durch Dieter Seeler möglicherweise noch im Sturm verbessern. Dagegen wäre es verfehlt, den VfB nach seinem schlechten Tabellenstand zu beurteilen. Vermutlich wird der Platzvorteil eine wichtige Rolle spielen. Unser Tip 1 (0).

2. Schwarz-Weiß Essen — Alemann. Aachen: Das Spiel wird auf neutralem Platz in Geldern ausgetragen. Essen hat eine gewisse Schwächung durch den Abgang von Knoll und Zaro zu verzeichnen, während Aachen sämtliche Stammspieler beisammen hat. Unser Tip 2 (0).

3. TuS Neudorf — Eintracht Frankfurt: Bei früheren Begegnungen hat Neudorf immer beachtenswerte Ergebnisse erzielen können. Wenn es im Sturm klappt, besitzen die Neudorfer eine große Heimgefahrlichkeit. Frankfurt dürfte dagegen mit der besten Besetzung antreten. Unser Tip 1 (1).

4. Borussia Neunkirchen — 1. FC Kaiserslautern: Ein Sieg von Kaiserslautern dürfte nicht nur wegen der größeren Routine, sondern auch wegen der kürzlichen Teilnahme an Herbergers Lehrgang zu erwarten sein. Unser Tip 2.

5. Hessen Kassel — VfL Bochum: In diesem Spiel treffen ausgerechnet zwei Absteiger aufeinander, die beide wichtige Spieler verloren haben. Der Sturm des VfL schießt nicht mehr so gut wie früher und auch seine Deckung wurde porös. Unser Tip 1.

6. Wormatia Worms — VfR Mannheim: Ein Spiel mit Lokalkolorit, das aus diesem Grunde besonders schwer zu tippen ist. Der Platzverein muß ohne Mittelstürmer Schröder antreten. Ein knapper Sieg wäre durchaus möglich. Unser Tip 1 (0).

7. Union Krefeld — Wuppertaler SV: Krefeld erscheint zu diesem Spiel nahezu mit dem gleichen Aufgebot, das auch die vergangenen Meisterschaftsspiele bestritt. In der Meisterschaft gewann übrigens Wuppertal mit 2:1. Daher müßte ein Sieg für den WSV jetzt recht leicht möglich sein. Unser Tip 2.

8. Schweinfurt 05 — Saar 05 Saarbrücken: Der Papierfahnen nach haben die Platzherren alle Trümmer in der Hand. Saar 05 verlor einige gute Spieler, und der neue Trainer muß sich erst einarbeiten. Unser Tip 1.

9. Düren 99 — Meidericher SV: Düren verlor zwei wertvolle Spieler, die auf Anhieb nicht ersetzt werden können. Der Gast kommt erstmals mit Trainer Lindemann, der die Dürener aus seiner Aachener Tätigkeit genau kennt. Unser Tip 2.

Drobny - Patty Schlager von Hamburg?

49. Internationale Tennismeisterschaften mit großer Besetzung — Fortsetzung der Mammutschlächten?

Düsseldorf. Die Fortsetzung des Wimbledon-Tennisturniers von 1950 und 1954, Budge Patty (USA) und Jaroslav Drobny (Tschechien), soll der Schlager der 49. Internationalen Tennismeisterschaften von Deutschland vom 29. Juli bis 7. August am Hamburger Rothenbaum werden. Nur ein einziges Match zwischen diesen beiden Rivalen fand in einer Schlussrunde (1950 in Paris) statt. Drobny und Patty waren in allen Jahren großen Formschwankungen unterworfen. Man konnte sie nie auf Nr. 1 und Nr. 2 setzen, sondern löste sie in eine Hälfte hinein. Hamburg wird nach dieser langanhaltenden Dramatik, die nun beim ersten Tennis-Unterschieden in Lyon ihr vorläufiges Ende fand, das erste „Internationale“ sein, bei dem beide Asse des Tennissports tatsächlich auch die stärksten Spieler sind.

Aber schon taucht ein Gespenst im Hintergrund auf: Art Larsen, in eingeweihten Kreisen „Tappy“ genannt. Er kann die Fortsetzung dieses Marathon-Gefechts Patty — Drobny auf deutschem Boden zunichte machen; denn wenn er will, spielt er wie ein König auf und alle, die in Hamburg starten, wurden schon von „Tappy“ geschlagen!

Die bisherigen Begegnungen zwischen Patty und Drobny zeigten folgendes Bild: 1947: Wimbledon: Patty — Drobny 3:6, 6:4, 7:9, 6:2, 6:3, 1948: Paris: Drobny — Patty 2:6, 6:3, 4:6, 6:4, 6:3, 1949: Wimbledon: Drobny — Patty 6:4, 6:8, 6:9, 6:2, 1950: Paris: Patty — Drobny 6:1, 6:2, 3:6, 5:7, 7:5, 1953: Wimbledon: Drobny 6:1, 6:2, 3:6, 5:7, 7:5, 1954: Rom: Patty — Drobny 7:5, 7:5, 9:11, 9:7, 1955: Lyon: Drobny — Patty 2:19, 8:10, 21:21.

Patty absolvierte in Paris und Wimbledon

seit 1947 über 30 Fünfsatzkämpfe. Der „Amerikaner in Paris“ läuft nach keinem Ball, der aussichtslos erscheint. Diese Spielweise erlaubt Patty 1950 in Paris folgende Schlussserie: 0:6, 6:1, 3:6, 6:1, 11:9 gegen Drobny, 2:6, 6:4, 4:6, 6:4, 13:11 gegen Talbot und 6:1, 6:2, 3:6, 5:7, 7:5 im Finale gegen Drobny. Patty versucht stets, seinem Gegner den Service abzunehmen. Wenn das nicht gelingt und der Gegner an diesem Tage verblüffend aufschlägt (wie Sirola 1954 in Hamburg), dann verliert Patty seine Spiele „zu Null“, und der Zuschauer gewinnt den Eindruck, Patty sei unter ausgeglichenen Spielern der schwächere. Diese Illusion entsteht zwangsläufig auch beim Gegner, der leichtsinnig wird und seine Chance im entscheidenden Moment verspielt.

„Old Drob“ will gewinnen
Das letztmal war Drobny 1952 in Hamburg. Damals unterlag er im Finale dem

Bobet baut Vorsprung aus

Pau. Die 18. Etappe der Tour de France von St. Gaudens nach Pau über 206 km gewann am Dienstag der Belgier Brankart vor dem Träger des gelben Trikots, dem Franzosen Louis Bobet. Die 18. Etappe brachte sehr große Schwierigkeiten in der Überwindung der beiden Pyrenäen-Pässe Col du Tourmalet und Col de l'Aubisque (2113 und 1710 m hoch). Die Zeit des Etappensiegers Brankart und auch der nachfolgenden Fahrer Bobet, Charly Gaul und Geminiani betrug 6:39:39 Stunden. Bobet führt jetzt in der Gesamtwertung in einer Zeit von 109:16:09 Stunden vor Roland mit 109:22:13 Stunden und hat damit vor seinem Verfolger einen Vorsprung von sechs Minuten. Günther Pankoke erreichte mit einer Gruppe von sechs Fahrern im Mittelfeld das Etappenziel. Er hatte die schwierigen Pyrenäen-Pässe inmitten des dicht zusammenliegenden Hauptfeldes bezwungen und war auch etwa 20 km vor dem Ziel noch gut platziert. Bei dem Endspurt der großen Asse fiel Pankoke allerdings etwas zurück. Günther Pankokes hervorragende Leistungen wurden ebenfalls belohnt, denn er behielt in der Gesamtwertung trotz der sehr schwierigen Etappe seinen 39. Platz mit 11:35:18 Stunden.

Bahnfahrer ermitteln die Meister

Potzernheim Favorit bei den Fliegern — Amateure mit starkem Aufgebot

Frankfurt. Der deutsche Radsport ermittelt am Wochenende in Bielefeld und Frankfurt seine neuen Bahnmeister. Während in Bielefeld die Berufsfahrer um die Titel kämpfen, werden auf der Frankfurter Stadtbahn in sechs Disziplinen die neuen Titelträger des deutschen Amateurradsports gesucht.

Um die Nachfolge Werner Potzernheims (Hannover) im 1000-m-Fliegerrennen bewerben sich 46 Fahrer. Als aussichtsreichste Teilnehmer gelten der Schweinfurter Günther Ziegler und Willi Hochgeschur (Köln). Auf der 4000-m-Verfolgungsstrecke ist Titelverteidiger Fritz Neuser (Herpersdorf) erneut Favorit der 39 Bewerber.

Für die Bahnmeisterschaften der Profis, die am 31. Juli im Bielefelder Radrennstadion ausgetragen werden, haben fast alle deutschen Berufsfahrer gemeldet. Um den Titel der Flieger bewerben sich u. a. Potzernheim (Hannover), Preiskeit (München) und Intra (Frankfurt). Im Verfolgungsrennen ist der Wiesbadener Reiz Titelverteidiger. Seine stärksten Konkurrenten dürften in diesem Jahr Gieseler (Münster), Donike (Köln), Preiskeit (München), Junkermann (Krefeld), Theissen (Hildesheim) und Holzmann (Köln) sein. Das 200-Runden-Mannschaftsfahren vervollständigt das Programm.

Eignung der beiden NOK?

Dortmund. In den Mittagsstunden des Dienstag erreichten DSB-Präsident Willi Daume, der bis zur Wiederherstellung des erkrankten NOK-Präsidenten, Dr. Karl Ritter von Hall, die Korrespondenz mit dem ostzonalen NOK führen wird, die von Heinz Schöbel bereits am Montag auf einer Berliner Pressekonferenz angekündigt worden war. Ost-West-Besprechungen. Der Präsident des Ostzonen-NOK regt an, am 6. oder 7. August in Dortmund oder Berlin oder auch zu einem früheren Zeitpunkt eine Zusammenkunft zwischen einigen Vertretern beider Nationalen Olympischer Komitees durchzuführen. Die offizielle Antwort des Nationalen Olympischen Komitees der Bundesrepublik steht noch aus.

südafrikanischen Stilisten Eric Sturgess. „Ich will diesmal versuchen, meine Anhänger nicht zu enttäuschen“, sagte „King Jardo“ in Düsseldorf. Da andererseits Budge Patty als erster Spieler nach dem Krieg den dreimaligen Titelgewinn in Hamburg schaffen will, ist diesmal am Rothenbaum allerhand zu erleben. Denn wer will behaupten, daß Luis Ayala, der starke Chilene, nach seiner glänzenden Siegesserie nicht auch einen der Gezeiten schlägt? Bei den Damen wird wohl das Dreigestirn aus Australien, Penrose, Muller und Carter, die Runden beleben, so wie es im letzten Jahre die argentinischen Geschwister Edda und Ilse Buding taten. In Hamburg verteidigen die Titel: Budge Patty im Herren-Einzel, von Cramm/Patty im Herren-Doppel, Joy Mottram (nicht anwesend) im Damen-Einzel, Mottram/Vollmer im Damendoppel und Vollmer/Stewart im Mixed.

Moss fuhr neuen Rundenrekord

Nürnberg. Der Engländer Stirling Moss fuhr am Dienstag auf dem Nürnbergring bei Versuchsfahrten mit einem 2,5-Liter-Formelrennwagen einen neuen Rundenrekord mit 9:39,7 min = 141,6 km/st. Der alte Rekord wurde 1939 beim Training zum Großen Preis von Deutschland durch Hermann Lang mit 9:43,1 min = 140,8 km/st aufgestellt. Lang benutzte einen Wagen, dessen Motor eine Stärke von etwa 500 PS hatte, während der Wagen von Moss nur über eine Motorstärke von etwa 300 PS verfügte. Mercedes-Benz teilte zu diesem Rekord mit, daß technische Verbesserungen, vor allem auf dem Gebiet der Straßennote, der Bremsen und des Beschleunigungsvermögens ausschlaggebend für die neue Rekordrunde gewesen seien. Außer Moss waren auch die Fahrer Weltmeister Fangio, Kling, Simon, Graf Trips und Rennleiter Ulenhaut zu den Trainingsfahrten auf dem Ring versammelt.

Massenaufgebot für Frankfurt

Rekordmeldungen für deutsche Leichtathletik-Meisterschaften — Westdeutschland dominiert

Frankfurt (Main). Mit bisher über 1800 Meldungen hat die Teilnehmerzahl der 55. Deutschen Leichtathletik-Meisterschaften von 4. bis 7. August in Frankfurt (Main) schon jetzt alle Erwartungen der Veranstalter übertroffen. Die zentrale Lage Frankfurts und die erstmalige Zusammenfassung der Männer, Frauen und Jugend, sowie die Einbeziehung der Mehrkämpfe und des Marathonlaufes in den Wettbewerb erklären diese große Beteiligung. Fast 1100 Senioren und 750 Jugendliche wollen im Frankfurter Waldstadion antreten.

Etwa ein Viertel der Teilnehmer wird aus dem Gebiet des Westdeutschen Verbandes kommen. Dieser größte DLV-Landesverband liegt mit 452 Meldungen bei weitem an der Spitze vor Niedersachsen mit 262, Bayern mit 236, Hessen mit 209 und Württemberg mit 144. Berlin will mit 141 Aktiven kommen, Hamburg mit 111.

Von den vorjährigen Meistern werden 61 in Frankfurt ihre Titel verteidigen. An bekannten Meistern fehlt lediglich der Koblenzer Speerwerfer Koschel. Soweit die Inhaber der deutschen Rekorde in der Leichtathletik noch aktiv sind, haben alle ihre Meldungen für Frankfurt abgegeben. Im Stadion wird während der Meisterschaftstage ein Sonderpostamt eingerichtet werden, das einen Sonderstempel mit dem Symbol der 55. „Deutschen“, einen Hürdenläufer, benutzt.

Deutsche Leichtathleten klare Favoriten

Mainz. Im 7. Länderkampf der Leichtathleten zwischen Deutschland und Luxemburg sind die Deutschen Gastgeber am Sonntag im Mainzer Bruchwegstadion erneut klare Favoriten, wenn der DLV wegen des gleichzeitig stattfindenden Länderkampfes gegen England in London für diese Begegnung gegen den luxemburgischen Verband auch nur eine „zweite“ Garnitur stellen kann. Vielleicht gewinnt die Auseinandersetzung aber gerade

IM TELEGRAMMSTIL

Der deutsche Doppelmeister Günther Strattmann (Fechtsportgemeinschaft Iserlohn) gewann das internationale Säbelfturnier in Salzburg nach einem Stichekampf gegen den Österreicher Dr. Tarczalz.

Der deutsche 400-m-Meister Karlfriedrich Haas hat sich mit seiner Klubkameradin Maria Sturm, Deutschlands augenblicklich bester Weitspringerin, verlobt.

Exmeister SSF Barmen gewann in Wuppertal ein internationales Wasserballturnier vor Amateur Duisburg, Wfr. Wuppertal und ZR Brügge.

Frankreich gewann in der Gesamtwertung die Mittelmeerspiele mit insgesamt 41 Goldmedaillen. In den nächsten Mittelmeerspiele sind 1959 in Beirut.

Italiens neuer Europameister im Schwergewicht Cavicchi bestreitet seinen ersten Kampf nach Erringen des Titels am Samstag in Rimini (Italien) gegen den Deutschen Wiese.

Bei den Junioren-Schwachmeister-schaften in Antwerpen unterlag Flages (Deutschland) am Montag dem Holländer van Oosterhom.

Keine Fabrikmaschine erhält H. P. Müller von den NSU-Werken für die beiden letzten Weltmeisterschaftsläufe in Ulster und Monza.

Die Tennisspieler von Schweden und Italien stehen sich am kommenden Wochenende in Mailand in der Europa-Schlußrunde des Davis Pokals gegenüber.

Der Verteidiger vom 1. FC Kaiserslautern, Ernst Liebrich, beendete wegen beruflicher Überlastung jetzt seine aktive Laufbahn.

Englands bester Mittelstreckler, Meilenmeister Brian Hewson, wird bei dem Länderkampf gegen Deutschland nur über eine Meile starten.

Für das Zwischenturnier zur Deutschen Wasserballmeisterschaft steht als erster Teilnehmer der 1. FC Nürnberg fest, der sich den zweiten Platz in der Süddeutschen

Internationales Feldbergrennen abgesagt

Frankfurt. Das internationale Feldbergrennen, das als fünfter Lauf zur Deutschen Motorradmeisterschaft am 14. August ausgetragen werden sollte, wurde vom hessischen Innenministerium im Einvernehmen mit dem Ministerium für Arbeit, Wirtschaft und Verkehr aus Sicherheitsgründen abgesagt. Eine grundsätzliche Ablehnung der Motorradrennen bestehe nach Erklärung der Regierung nicht, doch könne die Rennstrecke nicht ohne umfangreiche Baumaßnahmen in den Zustand gesetzt werden, der für die Sicherheit von Fahrern und Zuschauern unerlässlich sei. Der Vorsitzende des MSC Feldberg, A. Brendel, bedauerte die Absage im Hinblick auf die bereits vorliegenden Meldungen namhafter ausländischer und deutscher Fahrer. Brendel wies darauf hin, daß es bisher auf dem Feldberg keine Unfälle gegeben habe, bei denen ein Zuschauer zu Schaden gekommen sei. Der Veranstalter hofft, daß die Rennstrecke bis zum nächsten Jahr in Ordnung gebracht wird und dann das Rennen wieder gefahren werden kann.

WIRTSCHAFT UND ARBEIT

Maschinenausrüstung überaltert

Saarwirtschaft nicht konkurrenzfähig mit der Bundesrepublik

Saarbrücken. In einer eingehenden Untersuchung der Saarwirtschaft kommt die Industrie- und Handelskammer des Saarlandes zu dem Ergebnis, daß die verarbeitende Industrie an der Saar keinen Wettbewerb mit der Industrie der Bundesrepublik aushalten würde. Auf lange Sicht werden daher gegenüber Deutschland gewisse Schutzschilde für notwendig gehalten, während andererseits für viele Branchen der Absatz auf dem deutschen Markt als entscheidend für ihre Lebensfähigkeit angesehen wird.

In der Denkschrift, die bisher nur vertraulich der Saarregierung zugeleitet wurde und die eine große Rolle bei den Überlegungen der Saarregierung über die Möglichkeiten einer künftigen Liberalisierung des Handels mit der Bundesrepublik spielt, werden drei Hauptgründe für die mangelhafte Konkurrenzfähigkeit der Saarindustrie angeführt: 1. der unrealistische Wechselkurs der Franc, der nach Ansicht der Kammer auf 100 bis 110 ffr. für eine DM abgewertet werden müßte (jetzt 84 ffr. für eine DM);

2. die hohen Soziallasten, die von den Betrieben im Saarland aufgebracht werden müssen, und

3. die Überalterung der Maschinenausrüstung der verarbeitenden Industrie an der Saar, die im Schnitt 15 bis 25 Jahre alt sei. Nachdrücklich wird in der Denkschrift die Freigabe der Einfuhr deutscher Maschinen und Ausrüstungsgüter für die verarbeitende

Industrie des Saarlandes verlangt. Deutsche Maschinen, die an der Saar „ganz überwiegend“ gebraucht würden, könnten bisher nur über französische Handelsfirmen, vielfach zu Überpreisen, eingeführt werden.

Jede 17. Familie bei einer Bausparkasse

Düsseldorf. Im letzten Jahr überschritt die Zahl der Bausparer in Westdeutschland die erste Million. Es spart also immerhin in der Bundesrepublik jetzt schon etwa jede 17. Familie bei einer Bausparkasse. Allein durch die GdF Wüstenrot, von der dieser neuzeltliche Selbsthilfegedanke zuerst bei uns entwickelt wurde, ist für den Wohnungsbau eine Milliarde DM aufgebracht worden.

Der Staat gibt jedem Bausparer eine Hilfe. Er legt ihm bis zur Zuteilung des beantragten Baulandens zu jeder gesparten Mark 25 bis 35 Pf als Prämie dazu (bis zu 400 DM im Jahr) oder gewährt Steuerermäßigungen. Der Bausparer kann sich die Vergünstigung, bei der er am meisten profitiert, selbst auswählen. Von der Summe, über die der Baulustige einen Bausparvertrag abschließt, spart er je nach dem gewählten Tarif 25 bis 40 % an. Die monatlichen Mindestraten sind tragbar. Wer schon bald nach der festgelegten Mindestzeit von im allgemeinen anderthalb Jahren bauen will, spart von vornherein größere Beträge. Die durch das Bausparen zusammenkommenden Mittel werden in der Regel nach Bewertungsziffern zugeteilt. Der Bausparer mit der höchsten Bewertungsziffer kommt dabei auch zuerst zum Zuge. Jede Willkür ist also ausgeschlossen. Nach der Zuteilung wird das Bausparlandes in Raten geteilt, die etwa der Miete für eine vergleichbare Wohnung entsprechen. Der Bausparer zahlt also in seinem Haus Miete in die eigene Tasche und ist eines Tages schuldenfreier Hausbesitzer.

Aus deutschen Unternehmungen

Die HV der Gesellschaft für Lindes Elmaschinen AG, Wiesbaden, genehmigte den Abschluß für 1954 mit wieder 9 % Dividende auf 24 Mill. DM AK. Der Umsatz erhöhte sich um 15 % auf 232 Mill. DM. Seit der Währungsreform wurden über 100 Mill. DM investiert. In den ersten fünf Monaten 1955 nahm der Umsatz weiter um 13 % zu.

Die HV der Großkraftwerk Franken AG, Nürnberg, wurde die Erhöhung des AK um 13,3 auf 25 Mill. DM beschlossen. Aus 0,92 (0,73) Mill. DM Reingewinn werden 8 (6,5) Prozent Dividende auf 11,2 Mill. DM Stammkapital und wieder 5 % auf 500.000 DM Vorzugsaktien gezahlt. Maßgeblich beteiligt sind die Städte Nürnberg und Fürth sowie die Siemens & Halske AG.

Die Kühlhaus Zentrum AG, Hamburg, trägt gemäß HV-Beschluß den Jahresgewinn 1954 von 4.035 DM auf neue Rechnung vor. Der Verlustvortrag ermäßigt sich dadurch auf rd. 170.000 DM.

Verleuerung der Nahrungsmittel

Wiesbaden. Der Gesamtindex der Grundstoffpreise hat sich vom 7. Juni zum 7. Juli 1955 von 262 Punkten um 2,2 Prozent auf 268 Punkte erhöht. Diese Erhöhung wird vom Statistischen Bundesamt überwiegend auf die Preisbewegungen der in die Gruppe Nahrungsmittel einbezogenen Waren zurückgeführt, deren Index von 213 Punkten um 5,4 Prozent auf 224 Punkte gestiegen ist. Das Preisniveau der Industriestoffe hat sich in der gleichen Zeit nur geringfügig um 0,7 Prozent erhöht.

Arbeitermangel hemmt Straßenbau

Bonn (nws). Arbeitskräfte fehlen noch stärker als Kredite für den notwendigen Straßenbau. Zuständigen Stellen macht die Beschaffung der Arbeitskräfte für den begonnenen Ausbau der Autobahnen betrübliche Sorgen.



114 000 deutsche Auswanderer

Seit Januar 1952 verließen 300 000 Europäer den alten Kontinent. 70 000 gingen nach Australien, 52 000 nach USA, 40 000 nach Argentinien, 39 000 nach Brasilien und 37 000 nach Kanada. Die Nationen sind mit folgenden Ziffern unter diesen Auswanderern vertreten: 114 000 Deutsche, 91 000 Italiener, 23 500 Österreicher, 17 800 Griechen und 13 700 Holländer.

Japan überschwemmt USA-Textilmarkt

New York. Die Japaner haben praktisch den Markt in billigeren Textilien überschwemmt, erklärte in New York Ray Bell, der Präsident des Verbandes der Baumwoll-Textilkaufleute. Als Gegenmittel forderte er die Festsetzung von Einfuhrquoten für Textilien. 1952 führte Japan 1,5 Millionen Yards Baumwollstoffe nach den USA aus. 1953 waren es bereits 32 Millionen, 1954 48 Millionen, und für dieses Jahr werden es voraussichtlich 70 Millionen Yards sein. Die japanischen Einfuhren seien einer der wichtigsten Gründe für die unbefriedigende Lage der amerikanischen Baumwollwebereien.

Dosenschinkenexport gefährdet

Kiel. Der schleswig-holsteinische Ministerpräsident von Hassel hat die Bundesregierung gebeten, den Export von Schweinefleisch und Dosenschinken in den Dollarraum nicht durch den Fortfall der bisherigen Förderungsmaß-

Jedermann als Importeur

Freizügig, aber teuer — Einkauf beim Handel ist günstiger

Bonn. Die Wirtschaft wird immer freier. Wir können so oft, wie wir wollen, ins Ausland fahren. Devisen sind genügend da. Künftig kann die Hausfrau, wenn sie will, sogar im Ausland einkaufen. Der Auftrag genügt. Dann kommt die Ware per Postnachnahme ins Haus. Das Paket darf 20 Kilogramm und einschließlich Gebühren 50 DM wert sein. Mit der Ausdehnung der Einfuhreinsparnis auch auf Privatpersonen wird damit die sogenannte Jedermann-Einfuhr Tatsache.

Zuerst schien es, daß vor allem die deutsche Landwirtschaft und der deutsche Einzelhandel ob dieser Freizügigkeit verstummten, weil diese Privateinfuhren sowohl für die deutsche Produktion als auch für den deutschen Handel eine Konkurrenz bedeuten könnten. Eine genaue Überprüfung der Sachlage führt allerdings zu dem Ergebnis, daß man an die Jedermann-Importeure weder übertriebene Hoffnungen noch übertriebene Befürchtungen knüpfen sollte. Diese Einfuhren sind durch Nachschubegebühren, Zoll, Verpackung, Fracht, Zustellgebühren usw. verhältnismäßig hoch belastet, so daß allgemein der Preis höher kommt, als er im Handel für importierte Waren gemeinhin üblich ist.

Es handelt sich im übrigen um eine Maßnahme, die auch andere Länder durchführen. Franzosen und Holländer können bereits ent-

nahmen zum Erliegen zu bringen. Neben der Landwirtschaft würde sonst einer der wesentlichen Zweige der Ernährungsindustrie Schleswig-Holsteins empfindlich getroffen.

Das Bundesfinanzministerium beabsichtigt, die Exportförderung, die aus den Abschöpfungen für die Futtergetreideinfuhr gespeist wird, rückwirkend vom 1. Juli 1955 an einzustellen.

Automobil-Rekordproduktion auch in England

London. Die britische Automobilproduktion, die bereits 1954 gegenüber dem Vorjahr um rund ein Viertel gestiegen war und damit das Doppelte des Ausstoßes im Jahre 1937 erreichte hatte, hat in der ersten Hälfte dieses Jahres nochmals kräftig zugenommen. Insgesamt wurden im ersten Halbjahr 1955 626 500 Personenwagen und Nutzfahrzeuge hergestellt gegenüber rund 531 000 im zweiten Halbjahr 1954 und etwa 508 000 im ersten Halbjahr 1954.

Rheinisch-Westfälische Börse

Kurse vom 26. Juli 1955

Industrie-Aktien	Kloßner-Werke 185
AGF 309 b	Mannesmann 194 b
Altenessen 168 1/2 b	Rhein. Röhren 189 b
Bad. Anilin 286 1/2 b	Rheinphosphat 189 1/2 b
Balcke 230 G	Rhein Stahl 291 b
Bergb. Neue Hoffnung 157 b G	Rheinf. Westf. Eisen 228 b
BMW 193 b	RWE 225 b
Bergw.-Königsb.-Werne 185 1/2 b	Ruhrstahl 251 b
Beton & Monier — G T	Saalfeldt 228 1/2 b
Boswau & Knauer 270	Siemens 245 b
Buderus 269 1/2 b	Stahlw. Südwestfalen 180 b
Burbach Kali 225 b	Ver. Dt. Nickel 233 G
Cassella 378 b	Wasserrw. Gelsenk. 246 b G
Daimler 388 b G	Wintershall 324 1/2 b
Demag 270 b	Zellwaid 181 b
Dt. Conti Gas 314 b	
Dt. Edelstahl 228 b	Bank-Aktien
Dt. Erdöl 193 b	Commerzbank Reste 20 b
Dortmund Hörde 153 1/2 b	Bankverein Westf. 20 b
Dortm. Act.-Brauerei 305 1/2 b	Ausg. 1952 230 b G
Dortm. Ritter-Brauerei 357 G	Ausg. 1953 —
Dortm. Union 291 G	Dt. Bank Reste 26 b
Dynamit Nobel 314 b	Rhein. Westf. Bank 245 b G
Essener Steinkohle 158 G	Dresdner Bank Reste 274 b
Farben Bayer 278 1/2 b	Rhein-Ruhr Bank 266 b G
I. G. Farben Liqui 52 b	Freizügigkeit
Fellen & Guillaume 254 b	Chemie-Faser Inh. — T 16
Gelsenberg 167 1/2 b	Nordd. Lloyd 61—64
Goldschmidt 200 b	Phrix-Inh. 82 1/2—83 1/2
Gußstahl Witten 255 b G	Rhein. Klustaleide 155 G
GHF Aktienverein 259 b	Schulth. 814mm 200—201
Hamborner Bergb. 196 b	
Harpener Berg 138 1/2 b	Nachfolger-Aktien
Heinrichsberg 135 b	Aug. Thyssen Hütte 204
Hochtief — G	Gußstahl Bochum 162 b
Hoechst Farben 236 b	Hüttenwerk Phoenix —
Hoesch 173 1/2 b	Hüttenwerk Siegerland 192 b
Karstadt 302 b	Hüttenwerk Oberhausen 140
Kaufhof 310 b G rep.	Kloßner-Humb.-Deutz 256 b
Anilin Bezüge 82 1/2 b	Niederrhein. Hütte 230
Kabel Rheint — G	
Kloßner-Humb.-Deutz 256 b	
	Tendenz: Interesse für Spezialwerte.
	DM-West — DM-Ost
	Frankfurt am Main. Die Wechselkurse kausen 505,— DM-Ost für 100,— DM-West und verkauft 100,— DM-Ost für 100,— DM-West.

Knappenbriefe wurden überreicht

Feststunde bei der Sachtleben A.-G. in Meggen

Meggen. Von Jahr zu Jahr entwickelt sich der Bergmannsberuf mehr und mehr zu einem Lehrberuf. Wie in jeder anderen Berufsbranche, so wird auch hier eine eingehende Ausbildung verlangt, an deren Ende die Knappenprüfung steht. Bei der Sachtleben A.-G. stellten sich in diesem Jahre rund 30 Berglehrlinge der Prüfungskommission, die aus dem Leiter des Bergamtes Sauerland, Bergat Ost, dem Leiter der Bergmännischen Berufsschule, Dr. Gerth aus Siegen, dem Werksleiter Dipl.-Bergingenieur Wild, dem Ausbildungsleiter Wagener, den Lehrern Dorsch und Kirschbaum, dem Ausbildungspersonal und dem Betriebsratsvorsitzenden bestand. Der theoretische Teil der Prüfung bestand aus einem deutschen Aufsatz, einer Rechenarbeit und einer mündlichen Prüfung in Bergbaukunde. In der praktischen Arbeit mußten einfache Werkstücke aus Holz und Eisen angefertigt werden. — In einer schlichten Feierstunde überreichte Dipl.-Bergingenieur Wild den Berglehrlingen, die ihre Prüfung bestanden, die Knappenbriefe. Er wies darauf hin, daß vor 15 Jahren in Meggen die erste Knappenprüfung stattgefunden habe. Die Jungen, die damals die Berglehrewerkstatt der Sachtleben A.-G. durchlaufen hätten, ständen heute bereits als tüchtige

Bergleute im Betrieb. Er forderte die frischgebackenen Knappen auf, mit dem gleichen Eifer auch weiterhin um ihre Ausbildung bemüht zu sein, damit sie in einigen Jahren mit dem gleichen Erfolg die Hauerprüfung ablegen könnten. Der Direktor der Bergmännischen Berufsschule überreichte den neuen Knappen die Abschluszeugnisse. Er betonte dabei, daß die bei der Prüfung gezeigten Leistungen wesentlich höher als bei den anderen Prüfungen im Bezirk des Oberbergamtes Bonn gelegen hätten.

Roger Badebetrieb

Bilstein. Einen außergewöhnlichen Besuch hatte in den letzten Wochen an den warmen Tagen das Freibad aufzuweisen, das wegen seiner herrlichen Lage auch gern von Auswärtigen aufgesucht wird.

Bilstein. Gefunden wurden ein Damenschirm und eine kleine Handtasche. Als Verloren wurden gemeldet ein Damenmantel, eine Geldbörse und eine Halskette.

Bilstein. Wer an dem Gillerbergfest am kommenden Samstag und Sonntag teilnehmen will, muß sich umgehend beim TuS-Vorstand melden.

Kirchweische. Der Entwurf des Nachtrags-Haushaltsplanes der Gemeinde für 1955 liegt bis zum 30. Juli bei der Amtsverwaltung Bilstein in Grevenbrück, Zimmer 17/18, zur Einsicht aus.

Bestandenes Examen

Kirchhundem. Das Examen als Hochbauingenieur und Architekt bestand an der Bauerschule für Wasserwirtschaft, Kultur- und Tiefbau und für Hochbau in Siegen Wolfgang Pieper mit gutem Erfolg. Wir gratulieren!

Halberbracht. Bei der Poststelle werden die Versorgungs- und Angestelltenrenten am 28. Juli, die Invaliden- und Unfallrenten am 1. August ausbezahlt.

Heinsberg. Bei der Poststelle ist die Rentenzahlung für Versorgungs- und Angestelltenrenten am 28. Juli, für Invaliden- und Unfallrenten am 1. August.

Hofolpe. Die Poststelle zahlt die Versorgungs- und Angestelltenrenten am 28. Juli, die Invaliden- und Unfallrenten am 1. August aus.

Wann gibt es Geld?

Kirchhundem. Im Amtsbezirk Kirchhundem erfolgt die Auszahlung der Fürsorgeunterstützung und der Unterhaltsbeihilfe für

August am Mittwoch, dem 8. August, für Altenhundem 8.30—9.30 Uhr; für Kirchhundem, Herrntrop und Flappe 10—11 Uhr; am Donnerstag, dem 9. August, für Langenei und Kickenbach 8.30—9.45 Uhr; Saalhausen 9—9.30 Uhr; Lenne und Hundesosen 9.45—10 Uhr; Brachhausen 10.30—10.45 Uhr; Silberg und Varste 11—11.30 Uhr; Hofolpe und Heidschott 11.45—12.15 Uhr; Würdinghausen 14—14.30 Uhr; Marmelcke 14.45—15 Uhr; Oberhundem 15.15—15.45 Uhr; Schwarmbecke 15.50—16 Uhr; Selbecke und Stelborn 16.05—16.15 Uhr; Heinsberg 16.30—17 Uhr; Albaum 17.15—17.30 Uhr.

Langenei. Bei der Poststelle werden die Versorgungs- und Angestelltenrenten am 28. Juli, die Invaliden- und Unfallrenten am 1. August gezahlt.

230 Pferde auf dem Herborner Reitturnier

Ausgezeichneter Pferdesport wird vom 12. bis 14. August geboten

Wie in den Jahren zuvor hat auch in diesem Jahre das Herborner Reit- und Fahrturnier vom 12. bis 14. August ein ausgezeichnetes Nennungsergebnis erfahren. Für 230 Pferde wurden in 17 Konkurrenzen 750 Nennungen abgegeben. Davon entfallen auf die Materialprüfung für Reitpferde 28 Starter, auf die Eignungsprüfung für Reitpferde 53 Starter und auf die Eignungsprüfung für Jagdpferde 48 Starter. Für die Dressurprüfung der Klasse L, die in zwei Abteilungen geritten wird, wurden 53 Nennungen abgegeben, für die Dressurprüfung für Klasse M 41 und für die der Klasse S 22. Das stärkste Nennungsergebnis hat das Jagdspringen der Klasse L, für das 113 Pferde gemeldet wurden. Im Zweikampfspringen der Kl. L starteten 68 Pferde, im Jagdspringen der Kl. M 105. Die mit 2000 DM dotierten Jagdspringen der Klassen S/a und S/b haben 58 bzw. 37 Nennungen erfahren. Die ländlichen Prüfungen sind ebenfalls sehr gut besetzt. In

der Dressurprüfung Kl. A starteten 18 Pferde, in der der Kl. L 12, im Jagdspringen der Kl. A 32 und im L-Springen 32. Acht Gespanne konkurrieren bei der Prüfung der Wirtschaftsgespanne. Unter den 230 Pferden befinden sich Spitzenreiter internationaler Klasse, die auf Hunderten von Pferdeleistungsschauen von Erfolg zu Erfolg geehrt sind. Auf einzelne von ihnen kommen wir noch später zu sprechen. Das dreitägige Programm des Herborner Reitturniers wird wiederum die ganze Schönheit des Pferdesportes seinen Freunden und Anhängern bringen. Am dem Tag der Schulkinder, am 12. August, erscheinen auch die Lehrlinge der Industrie, der heimischen Wirtschaft, die ebenfalls zu ermäßigten Eintrittspreisen ausgezeichneten Sport zu sehen bekommen. Außer den Darbietungen der verschiedenen Musikkorps zeigen Gestütswärter des Hessischen Landgestütes mit ihren Beschälern eine Quadrille in historischen Uniformen. K. S.

Heute eintreffend:

1 Waggon rhein. Frühkartoffeln

500 g DM 0,13

Ferner kosten:

Dickbohnen	7 Pfd. DM 1,—
Holl. Tomaten, A-Ware	500 g DM 0,45
Kochäpfel	4 Pfd. DM 0,50
Schattenmorellen	500 g DM 0,65
Essiggurken	500 g DM 0,55
Salatgurken	500 g DM 0,35

Feldmann's

Führend seit 70 Jahren!

Olpe, Ruf 515

Allgemeines

Postsparkassendienst. Das Bundesministerium für das Post- und Fernmeldewesen gibt bekannt: Im Monat Juni 1955 betrug der Guthabenzuwachs im Postsparkassendienst 19,3 Mill. DM. Hierin sind rund 0,4 Mill. DM freigegebene Ausgleichsgutschriften nach dem Währungsausgleichsgesetz und 0,2 Mill. DM freigegebene Entschädigungsgutschriften nach dem Alterspensionsgesetz enthalten. Die Zahl der Postspare: erhöhte sich um rund 59 000. Ende Juni 1955 bestanden 6,613 Mill. Postsparkonten mit einem Guthaben von 112,74 Mill. DM. Die vorstehenden Angaben umfassen erstmalig auch den Postsparkassendienst in Berlin (West). Am 31. Mai 1955 bestanden in Berlin (West) rund 656 000 Postsparkonten mit einem Guthaben von 158,5 Mill. DM.

Bundesjugendspiele in Ottingen

Elisabeth Dornseifer errang im Dreikampf 62 Punkte

Ottingen. Auch hier fanden für die Schulkinder die Bundesjugendspiele statt. Am Vormittag des vergangenen Freitags herrschte auf dem Sportplatz ein frohes sportliches Treiben. Im leichtathletischen Dreikampf konnten fast 60 Prozent aller teilnehmenden Kinder mit einer Siegenadel ausgezeichnet werden. Eine besondere sportliche Leistung vollbrachte die 13jährige Schülerin Elisabeth Dornseifer. Sie erreichte im Dreikampf 62 Punkte.

Fischer. Jungen, 12 Jahre: 1. Alfons Eichert, 2. Reinhold Niklas, 3. Günter Wurm. Jungen, 13 Jahre: 1. Winfried Halbe, 2. Alfons Knott, 3. Hermann Niklas. Jungen, 14 Jahre: 1. Herbert Fischer, 2. Hubertus Hüpper, 3. Herbert Hüpper.

STADT DROLSHAGEN

Straßenausbesserung

Drolshagen. Schon seit einigen Tagen ist die Firma Johannes Neu aus Eichen damit beschäftigt, die Frostschäden in der Hagenstraße zu beseitigen. Mit schweren Räumgeräten werden die schadhaften Stellen ausgehoben. Erst nachdem ein zweckentsprechender Unterbau eingesetzt ist, wird die endgültige Fahrdacke aufgelegt. Augenblicklich kann die Fahrbahn, auf der die Bundesstraßen 54 und 55 verlaufen, nur einseitig befahren werden.

Drolshagen. Die diesjährige Ausflugsfahrt der Amtsverwaltung findet am 9. August statt. Die Fahrt geht ins Bergische Land. Den Teilnehmern steht ein genüßreicher Ausflug bevor.

Neues aus Attendorn

Die Mitglieder der BvD-Ortsgruppe, die an der Moselfahrt teilnehmen wollen, müssen bis spätestens 6. August ihre Anmeldung bei K. Grehl, Kampstraße 50, abgegeben haben. Näheres ist aus dem BvD-Aushangkasten ersichtlich.

Die Pfeilerkonstruktion für die vorgeplante Not-Brücke wird jetzt eingemauert.

Das Waldfest des MGW „Sauerlandia“ findet am kommenden Sonntag statt.

Bienenzucker bestellen! Der Attendorner Imkerverein teilt mit, daß die Meldungen für den Bezug von steuerfreiem Zucker, soweit das noch nicht geschehen ist, umgehend beim stellvertretenden Vorsitzenden, vorgenommen werden müssen. Wer den Termin der Bestellung versäumt, kann nicht mit einer Zuteilung des Zuckers rechnen. Auch die Mitglieder, die bis Ende dieses Jahres ihren Austritt aus dem Verein angemeldet haben, haben Anspruch auf die Zuteilung des Zuckers, sofern der Vereinsbeitrag noch gezahlt wird. Außerdem teilt der Verein mit, daß er in der Lage ist, Zuchtvölker und Königinnen zu beschaffen. Interessenten wollen sich melden.

„Sporthell“-Preisaußerschreiben

Die Lösung lautet:

„Sporthell Halb und Halb“ ist bekömmlich und schmeckt würziger.

Aus den zahlreichen richtigen Lösungen hat das unter notarieller Aufsicht gezogene Los als Gewinner für Frau Ida Mann, Mühlenbach, Trift 3 entschieden. Wir danken allen Teilnehmern für ihre Mithewaltung.

Ausschreibung

Für den Erweiterungsbau des Kreishauses in Olpe — II. Bauabschnitt — werden hiermit die

Dachdeckerarbeiten

öffentlich ausgeschrieben. Unterlagen sind bei der Kreisverwaltung in Olpe — Kreisbauamt (Altbau) Ruf Nr. 251 — erhältlich, wo auch die Bauzeichnungen ausliegen.

Abgabetermin: Sonnabend, 6. August 1955, 11.00 Uhr Kreisbauamt, Zimmer Nr. 23.

Der Oberkreisdirektor
Im Auftrage
gez. Meinert
Kreiskaufmann

Germania
Kraft Malz Bier

wohlgeschmeckend, kräftigend,
macht munter und beruhigt zugleich

Germania-Brauerei A. G., Hersel-Wissen

LICHTSPIELTHEATER OLPE

Martinstraße 24

Fernruf 249

Nur 2 Tage

Mittwoch 14. 16 und 20 Uhr (20.30 Uhr)
Donnerstag 16 u. 20 Uhr (Hauptfilm 20.30 Uhr)

EIN METRO-GOLDWYN-MAYER-FILM IN TECHNIKOLOR

LESLIE CARON
MEL FERRER
J. PIERRE AUMONT



Regie: Charles Walters
Buch: Helen Deutsch Produktion: Edwin H. Knopf

Der ausgezeichnete Farb-Großfilm

Diese „Lili“ müssen Sie einfach lieben. Nie zuvor wurde ein Film mit soviel Herz, soviel Charme und soviel Gemüt gestaltet. Auch der kühle Realist und der nüchternste Skeptiker werden beschwingt und glücklich, wenn sie den Weg der jungen Waisen miterleben, die vor dem farbigen Hintergrund eines Jahresmarktes ihre ersten Erfahrungen mit dem Leben und der Liebe machen. Ein kleines Lied, das zum Weltklammer wurde, Leslie Caron und Mel Ferrer geben dem Film so viel Herz, daß auch der hartgesottene Besucher gerührt sein muß. Leslie Caron liebt und lebt, weint und lacht. Beglückt und bezaubert verläßt jeder das Theater.

„Lili“ ist ein unvergeßliches Erlebnis.

Sie gewinnt alle Herzen im Sturm!

Ausgezeichnet als bester Unterhaltungsfilm in Cannes.

Im Vorprogramm

FOX TÖNENDE WOCHENSCHAU
Ab 10 Jahren zugelassen!

Zu den Vorführungen am Mittwoch um 14 Uhr und Donnerstag 16 Uhr zahlen Jugendliche bis zu 14 Jahren DM 0,50.

Durch unsere moderne Be- und Entlüftungsanlage (Klima-Anlage) bieten wir Ihnen auch an den warmen Tagen angenehmen Aufenthalt!

Das ist günstig

KAFFEE		
Luxus-Mischung	125 g DM 2,60	Kondens-Milch 3 Dosen DM 0,65
Spezial-Mischung	125 g DM 2,45	Apfelsaft 1/2 Flasche DM 0,48
Edel-Mischung	125 g DM 2,35	Zitronensaft Dose DM 0,50
Konsum-Mischung	125 g DM 1,90	Bonbon-Mischung gewickelt 250 g DM 0,50

Kessmann
Winterbergstraße 20 OLPE Westfälische Straße 19

Punktal-Rasierklungen

Achtung! Nur 3 Tage! Achtung!
Bin wieder da mit einer reichhaltigen Auswahl an ORIGINAL-ÖLGEMÄLDEN sowie anderen Wohn- und Schlafzimmerbildern. Erstaunlich niedrige Preise. Auf Wunsch Teilzahlung.
Olpe, Bruchstraße, neben Hotel „Kölner Hof“ W. BECKER, Kunstgewerbe, Koblenz-Lützel



Für Handwerker und
Gewerbetreibende

liefern wir

Rechnungen	Aufklebezettel
Briefblätter	Anhänger
Postkarten	Expresgutkarten
Briefumschläge	Frachtbriele
Arbeitszettel	Wechselformulare
Paketkarten	Zahlungsbefehle

und alle sonstigen Drucksachen

Verlagsanstalt

F. X. Ruegenberg - Olpe

Das leistungsfähige Haus für moderne Druckereien

VW-Export

Baujahr 1951 preisgünstig abzugeben. Zu erfragen unter Nr. 1552 beim Sauerl. Volksblatt Olpe.

Suche im Auftrag hier in der Nähe

kleines Leerzimmer
(auch Ladenlokal)

für ruhige Bürotätigkeit
Ellaangebote mit Mietangabe an

F. Wädlich, Makler
Marmelcke/Altenhundem.

Zimmer

für junges Mädchen in Olpe gesucht. Angebote unter Nr. 1553 an Sauerl. Volksblatt Olpe.

Ehrliche Frau

für mittwochs und samstags auf den Wochenmarkt nach auswärts gesucht. Zu erfragen unter Nr. 1551 beim Sauerl. Volksblatt Olpe.

Warum schon DONNERSTAG?

Sicher werden auch Sie festgestellt haben, daß der Anteil unserer über 100 Jahre alten Heimat- und Kreisblätter „Sauerländisches Volksblatt“ seit seinem Wiedererscheinern ständig umfangreicher wird. Die Erklärung ist ganz einfach: Im Olper Raum weiß man, wie erfolgreich SV-Anzeigen sind.

Der starke Anzeigenanfall am Ende der Woche veranlaßt uns jedoch zu der Bitte, Ihren Anzeigenauftrag für die Samstag-Ausgabe nicht erst am Freitag, sondern bereits Donnerstag herbeizuschicken. Sie entlasten damit nicht nur den am Freitag übermäßig beanspruchten technischen Betrieb, sondern haben selbst den größten Nutzen, denn Ihr Anzeigenauftrag kann, wenn er frühzeitig, also bis

DONNERSTAG

vorliegt, mit der erforderlichen Sorgfalt bearbeitet werden. Und das ist Ihr Vorteil.